Liturg.
1351/8

Wie sollte der sonntägliche Haupt-Gottesdienst eingerichtet seyn?

Aus der Idee desselben beantwortet

und in

ausgeführten Liturgieen

dargestellt

vom

Dr. G. A. F. Goldmann.

Liturg. 1351 (8.

Wie sollte der sonntägliche Haupt-Gottesdienst eingerichtet seyn?

Aus der Idee desselben beantwortet
und in
ausgeführten Liturgieen
dargestellt

vom

Dr. G. A. F. Goldmann,
Pastor zu Gr. Dahlum im Herzogthume Braunschweig.

Hannover 1840.
Im Verlage der Hahn'schen Hofbuchhandlung.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Die Art und Weise, wie der Liturg, der Diener der Kirche, seinen durch die Idee der Kirche bestimmten Dienst bei der Gemeine des Herrn verwalten sollte — die Liturgie — war in den alten, bei Einführung des teutschen Gottesdienstes geordneten Agenden aus der Reformationszeit, vorgeschrieben. Bei der Begeisterung, welche die wieder aufgehende Sonne christlichen Glaubens und Sinnes weckte, aus wahrhaft christlichen Gemüthern hervorgegangen, wirkten diese Agenden reichen Segen und wurden die Gründer und Erhalter des frommen Sinnes, der uns aus den vergangenen Tagen mild ernst, heiter geduldig, fest und treu anblickt.

Etwa seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts fing man an sie zu vernachlässigen, zu verachten, zu verspotten, zu vergessen. Das kritische Jahrhundert, wie es sich nannte, hatte sich vornehm erhoben und blickte über die tiefe, reiche Einfalt und herzliche Innigkeit derselben hoch hinweg. Aus meiner eignen Amtsführung muß ich bekennen, daß ich anfangs nichts aus der Agende genommen habe als die Collecten zum Anfange und Schlusse des Gottesdienstes, weil diese dem Hannöverschen Gesangbuche angehängt sind und mir dadurch bekannt waren; außerdem später zuweilen eine der Anreden an die Communicanten und in Elbingerode erst zufällig, dann aber fast immer die Einsegnung der Wöchnerinnen mit geringen Abänderungen. So fern stand mir, als einem Genossen

der Zeit, die vergessene Agende und ich suchte mir zu helfen, so gut es gehen wollte. Das hatten denn längst auch Andre gethan und Willkühr immer mehr Überhand genommen. An die Stelle der alten Agenden mit dem vollen kräftigen Herzschlage, dem gläubig, treu, fromm zum Himmel gerichteten Angesichte, trat das eigne Werk jedes Liturgen, gewiß immer desto angemessener, würdiger und erbaulicher, je mehr es aus der Fülle eines religiösen Gemüths quoll, aber auch desto kläglicher, je weniger dieses der Fall war. Wenn dort die Idee, der Geist, geblieben, aber die Form bewußt, oder aus Unbekanntschaft aufgegeben war: so war hier die Idee gewichen und die Form wurde verworfen, weil die eigne Geistlosigkeit den Geist, der sich in ihr verkörpert hatte, nicht ahnete, sondern sie leer fand.

So erklingt in der protestantischen Kirche da, wo die Agenden nicht gebraucht werden, ein Chor von dissonirenden Stimmen, woran man ohne Trauer nicht denken kann und wovon die Folgen in dem Verfalle des kirchlichen Sinnes und darum des christlichen Lebens, das eine Frucht der kirchlichen Gemeinschaft ist, am Tage liegen.

Daß dieser Zustand der Liturgie verbessert werden müsse, hat man seit dem Wiedererwachen des religiösen Sinnes nach den schweren Tagen des Gerichts Gottes über unser teutsches Vaterland, allgemeiner gefühlt. Preußen, das früher vielleicht am tiefsten in Unglauben versunken, am schmerzlichsten den Ernst der Zeit empfunden hatte und am frischesten zum religiösen Leben erwacht war, ging mit der Einführung einer erneuerten Liturgie voran. In einigen andern teutschen Ländern wurde Ähnliches versucht oder doch beabsichtigt. Auch hier im Lande wurde die

Einführung einer neuen Agende beschlossen und durch ein Circularausschreiben des Herzoglichen Consistorii d. d. Wolfenbüttel 20. Febr. 1830, die Abfassung derselben mit den Worten eingeleitet: »Da Wir nun die Abfassung einer solchen Kirchenagende für höchst wichtig und einflußreich halten; so wünschen Wir, dieses Geschäft zu einer Angelegenheit der gesammten Landeskirche zu machen und eben deshalb alle würdige Geistliche des Landes zur Theilnahme daran und zur Mitwirkung dabei zu veranlassen. Zu dem Ende hat der Herr Generalsuperintendent die Superintendenten und durch diese sämmtliche Prediger seiner General-Inspection aufzufordern, daß Jeder, der Kraft und Willen zur Verbesserung unsers Kirchenwesens beizutragen, in sich fühlt, es sich zur Pflicht mache, entweder einen Entwurf zu der liturgischen Ordnung des Gottesdienstes, oder ein allgemeines Kirchengebet, oder Altargebete, Collecten, Antiphonen oder Reden für verschiedene Amtshandlungen, auch für ganz specielle Fälle, auszuarbeiten. Die Superintendenten jeder Inspection haben sodann die Arbeiten der Prediger sich einliefern und in der Inspection zur Kritik circuliren zu lassen, auch dieselben auf der nächsten Synode zum Gegenstande der Berathung zu machen und diejenigen Entwürfe, welche, nach dem Urtheile der Synode, die gelungensten sind, mit Beifügung eigner Beiträge, an den ihnen vorgesetzten Generalsuperintendenten einzusenden, von welchem sie mit dessen eignen Mittheilungen, an Uns zu weiterer Prüfung und zweckmäßigen Benutzung eiligst zu befördern sind.«

Auf so würdige, dem Geiste der Kirche angemessene Weise aufgefordert, durfte die freudige Mitwirkung nicht zurückbleiben; unsere eigenste Angelegenheit war es ja;

das Werkzeug war zu schaffen, mit dem wir für das Reich Gottes fortan wirken sollten.

Da vor Allem die Sonntagsliturgie, als das vorzüglichste Lebenselement der Gemeine, nach meiner Überzeugung in Betracht kommen mußte, so übergab ich, nachdem ich durch das Studium der älteren und ältesten liturgischen Werke mit Hülfe der Wolfenbüttler Bibliothek mich des Stoffes auch historisch versichert und die verschiedenen, mehr oder weniger angemessenen Verkörperungen des einen nothwendigen Grundgedankens erwogen hatte — der Synode des Jahrs 1831 eine Abhandlung über »Inhalt, Anordnung und Form des sonntäglichen Haupt-Gottesdienstes aus der Idee desselben entwickelt.« Als diese beifällig aufgenommen und mir der Gegenstand längerer Beschäftigung lieb geworden war, begründete ich die ausgesprochene Ansicht ausführlicher, so wie man sie hier findet, um sie in einen weitern Kreis ausgehen zu lassen. Zufällig verzögerte sich dieses, die Agendenangelegenheit ruhte und so blieb auch diese Schrift liegen. Da aber jetzt hier liturgische Veränderungen anderweitig, wie ich höre, vorbereitet werden, da auch im Hannöverschen das Bedürfniß derselben gefühlt wird, so erfülle ich das Verlangen hiesiger und dortiger Freunde, denen ich in dieser Zeit manches daraus mündlich mitgetheilt hatte und übergebe dieselbe als ein Votum zur zweckmäßigen Einrichtung des Gottesdienstes allen Theilnehmenden mit dem Wunsche, daß sie zur Erneuerung und Feststellung einer der Idee des Cultus angemessenen, die kirchliche Gemeinschaft und wahre Erbauung kräftig fördernden Sonntagsliturgie anregen und beitragen möge!

Inhalt, Anordnung und Form des sonntäglichen Haupt-Gottesdienstes.

Nach der jetzigen Einrichtung unsers Gottesdienstes wird angefangen mit einem Gesange, gewöhnlich mit Allein Gott in der Höh' sey Ehr'; folgt eine Antiphone und Gebet (Collecte); dann Vorlesung der Epistel oder des Evangelii; Hauptgesang, der sich auf die Predigt bezieht; Predigt; nach derselben vielleicht ein allgemeines Gebet, oder ohne dieses nur das Vater Unser und der Segen; dann Communion, oder wenn nicht, Antiphone und Collecte und zum Schlusse: der Name des Herrn sey gelobet und gebenedeit von nun an bis in Ewigkeit.

Welcher Anfanggesang gesungen werden soll scheint willkührlich. Man wählt vielleicht einen Lobgesang — aber warum gerade heute einen Lobgesang? Der Prediger wollte es so, weil ihm entweder das Herz wirklich voll Lob und Preis des Höchsten war, oder aus Gewohnheit und weil doch jeden Falls mit etwas angefangen werden muß. Aber wie viele Glieder der Gemeine mögen heute gar nicht aufgelegt seyn zum Loben und Danken, weil nur Bitte und Flehen in den bedrängten Herzen steht! Sie werden daher mit ihrem Singen nur ein kaltes todtes Lippenwerk treiben, was doch verhindert werden soll. Oder ein Bittgesang wird gewählt — wie

Mancher möchte heute seine Andacht in Preis und Dank ergießen! Es tritt derselbe Fall ein.

Welche Collecte soll gewählt werden? Vielleicht eine vom Worte Gottes, oder eine ganz allgemeine Bitte, oder eine auf die nachfolgende Predigt sich beziehende? Als etwas Aufgenöthigtes, keinem allgemeinen Bedürfnisse Entgegenkommendes, wird sie, wie so oft geschieht, ohne Theilnahme angehört.

Wozu die Epistel oder das Evangelium, in ihrer Abgerissenheit vorüberziehend? Nur die Predigt steht als Mittelpunct und Hauptsache des ganzen Gottesdienstes da; man wartet darauf und weiht ihr, wenn der Prediger erbaulich zu reden vermag, die ganze Theilnahme. Das Vorhergehende scheint nur ein Hinderniß der Predigterwartung zu seyn.

In Städten kommen daher Manche erst kurz vor der Predigt und gehen gleich nach derselben. Man könnte das vorhergehende Beten und Singen ganz abschaffen. Taugt dann die Predigt nicht, so hat die Gemeine nichts mit ihrem Kirchenbesuche gewonnen, als vielleicht, ihrer Meinung nach, dem lieben Gott eine Schuldigkeit erwiesen.

Soll die Willkühr verhindert werden und der öffentliche Gottesdienst kein unorganisches Aggregat nur durch das Nacheinanderfolgen verbundener Theile, ohne wirkliches Fortschreiten seyn; soll wirklich eine allgemein ansprechende, Aller Bedürfniß befriedigende und darum andachtsvolle, erweckende und erbauliche Feier Statt finden, so muß eine auf das Bedürfniß Aller sich beziehende Grundidee den Anfang und Fortgang des Gottesdienstes in nothwendiger Entwickelung bestimmen.

Diese Grundidee kann aber, da es eine Christengemeine ist, die sich versammelt, keine andre seyn als die der Erlösung, welche Mittelpunct, Summa und Inbegriff des Christenthums ist. Um diese Idee hat sich von Anfang an die Gemeine des Herrn gesammelt und durch ihre sonntägliche Versammlung soll nichts anders als die Realisirung dieser Idee bezweckt werden. Die Erlösung ist das Werk Christi und jede Sonntagsfeier muß die Wiederholung und Fortsetzung des Werks Christi seyn. Wie Er den Mühseligen und Beladnen das Evangelium der Gnade brachte, durch Wort und Vorbild heiligte und im Sacramente den Segen seines Lebens und Todes zusammenfaßte, verbürgte und gab — so kann eine Christengemeine, die sich um den Herrn sammelt, jetzt auch nichts Anderes, als dieses von ihm wollen. Darum muß sich die Geschichte des Christenthums auf Erden und die innere Geschichte jedes einzelnen Christen Sonntags mit der Gemeine wiederholen. Diese ist die Erlösung suchende und empfangende Person und der Prediger ist der Knecht Gottes bei der Gemeine für das Gotteswerk der Erlösung.

Dadurch ist Inhalt und Anordnung der kirchlichen Sonntagsfeier bestimmt.

Die Gemeine ist zunächst die Erlösung bedürfende und suchende Person.

Welches andre Gefühl könnte wohl im Gotteshause, bei dem Aufblicke zu der Herrlichkeit des Allerhöchsten, bei dem Stehen vor dem Allheiligen und Gerechten — das erste und lebendigste jeder Brust seyn, als das der eignen Unheiligkeit, der immer uns anklebenden Sünde, des Mangels an Ruhm, den wir vor Gott haben sollen.

Wenn ein Geringerer im Alltagskleide etwa, oder beschmutzt, in das reinliche Zimmer eines Vornehmeren kömmt, ist nicht sein erstes Wort eine Entschuldigung, eine Bitte um Verzeihung, daß er so erscheine? Wie könnte der Mensch mit der innern Befleckung, mit der Erdenkruste, die sich in der letzten Woche an ihn gehängt hat, anders vor Gott stehen? Wie irgend Jemand so wohlgemuth und unbefangen, mit gleichgültigem Herzen oder mit lachenden Augen und umherfahrenden Blicken ins Gotteshaus treten, seine Alltagsgedanken und Alltagsgeschwätz da noch fortspinnen kann, wie etwa im Schauspielhause, ehe der Vorhang aufgeht — ist, wenn nicht aus der gränzenlosesten Verflachung, der leersten Andachtlosigkeit, Entheiligung und Vereitelung der Seele zu erklären, durchaus unerklärlich. Ich wenigstens stehe nicht an, von mir zu bekennen, daß je älter ich werde, ich mit desto größerem innerem Unfrieden, mit schmerzlicherer Sehnsucht nach dem hohen Ziele, von dem ich noch so weit entfernt mich fühle, mit tieferer Beschämung und Reue in meinen Kirchenstuhl trete und der gedrückten Brust, wenn auch nur mit einem innigen Seufzen hinaufblickend und betend Luft machen muß — und das ist mir wohl erklärlich.

Darum muß die gemeinschaftliche Sonntagsfeier natürlich und nothwendig mit dem S ü n d e n b e k e n n t n i s s e anfangen.

Da das Gefühl seiner eignen Unwürdigkeit, Unheiligkeit und Schuld das erste und natürlichste Gefühl jedes Menschen vor Gott seyn muß; da dieses Gefühl auch allein seine Theilnahme an der Erlösung, der Grundidee der öffentlichen Sonntagsfeier, und somit an dieser bedingt: so wird durch diesen Anfang des Gottesdienstes

auch dem Bedürfnisse Aller entsprochen und die Theilnahme Aller je länger je mehr gesichert. Wenn alles andre Beten nicht sicher auf die Theilnahme Aller rechnen kann, das Sündenbekenntniß kann es, weil es sich auf einen Allen gemeinsamen Zustand bezieht. Möchte einer heute froh danken — wird nicht das Gewissen sprechen: Und du hast doch Sein Segnen nicht verdient! Möchte ein Anderer den Herrn preisen — wird nicht das Gewissen wie ein bittrer Hohn dazwischen treten und rufen: Mit den Lippen dienst du dem Herrn, aber dein Leben ist doch seine Ehre nicht! Möchte ein von Noth bedrängtes Herz bitten um Hülfe — wird nicht das Gewissen anklagen: das ist Sein Gericht über dein Unrecht! das Sündenbewußtseyn und das daraus folgende Sündenbekenntniß ist der harte Mißklang, der sich durch das ganze Menschenleben zieht und der nach Gottes gnädigem Willen durch das Werk der Erlösung seine Auflösung finden soll.

Möchte Jemand entgegnen: Aber so Manche fühlen nicht das Mißverhältniß zwischen dem, was sie seyn sollen und dem, was sie sind; ihre endliche Gebrechlichkeit vor der heiligen Idee, die sie durch ihr Leben darstellen sollen, drückt und ängstet sie nicht: darum kann das Sündenbekenntniß nicht auf ihre und also nicht auf allgemeine Theilnahme rechnen, als dem Bedürfnisse Aller entsprechend! — Dem würde ich erwiedern: das ist ja eben Unnatur, Lieber, und die soll uns doch wohl nicht bei Aufstellung von Grundsätzen leiten; das ist ja eben unchristlich und das soll doch wohl bei Anordnung eines *christlichen* Cultus nicht berücksichtigt werden! Wenn zwei Mitglieder einer Familie bei verdorbenem Magen keinen Hunger haben, soll darum kein Mittagsessen auf-

getragen, sondern den andern Hungrigen zugerufen werden: ihr müßt auch verdorbene Magen haben und satt seyn, denn die beiden andern sinds? Und wenn zehntausend Mitglieder einer Gemeine das Sündenbewußtseyn und das Bedürfniß des Sündenbekenntnisses nicht haben, sondern nur Einer — so ist dieser in dem rechten, naturgemäßen Zustande und ihm soll der christliche Cultus die Befriedigung seines wahren Bedürfnisses geben. Für die anderen ist das Christenthum überhaupt und also auch der christliche Cultus ganz überflüssig, sie meinen keine Erlösung, keinen Christus und also auch keine christliche Sonntagsfeier, welche das Werk Christi in ihnen wiederholen soll, zu bedürfen. Was wollen denn jene in Rede stehende so Manche in der Kirche? Etwa, um gleich das Beste zu nennen, sich so im Allgemeinen erbauen? Man kann und wird aber nichts erbauen, was nicht erst schadhaft befunden ist, nicht einmal ein Haus, vielweniger eine Seele. Der Bereitwilligkeit sich erbauen zu lassen, muß erst das Sündenbewußtseyn vorausgehen und dann ist das Sündenbekenntniß nur der natürliche Ausdruck davon. Oder wollen sie schöne Redensarten hören, den süßen Honigseim poetischer Prosa, der von den Lippen eines Schönredners fließt, einsaugen und sich in süße Empfindungen und Rührungen einwiegen lassen? Oder folgen sie dumpf und gleichgültig nur einer altväterlichen Gewohnheit? Machen sie christliche Sitte nur so mit, weil sie es von andern sehen, oder glauben sie andern, bürgerlich unter ihnen stehenden, ein Beispiel geben zu müssen? Oder wollen sie ihren Schmuck zeigen — aber wen eckelt nicht die ganze armselige Leerheit an und wer möchte ein Wort weiter darüber verlieren? Und wem

wird nicht durch diesen Gegensatz recht klar, daß es sich im Gotteshause, in einer Christenversammlung, um ganz etwas Anderes handelt, um den höchsten Ernst des Menschendaseyns — um Abwendung des tiefsten Jammers, den keine Erdenmacht stillen — um Erlangung des höchsten Heils, das keine Tagsarbeit und kein Abendzeitvertreib erringen kann!

Ferner aber; durch die Sonntagsfeier soll ja das Werk der Erlösung fortgesetzt werden; das Sündenbewußtseyn giebt erst die Möglichkeit, Theil an dem Erlösungswerke zu nehmen; wie nun für die christlich gesinnten Glieder der Gemeine das Sündenbekenntniß natürlicher Ausdruck ihres innern Bewußtseyns, also Bedürfniß ist, so soll es umgekehrt bei den leichtsinnigen, eitlen, verweltlichten, ihren nichtswerthen Zustand nicht fühlenden Gemeinegliedern die tiefere Besinnung wecken, durch das geweckte Bewußtseyn ihrer Sündhaftigkeit sie für das Werk der Erlösung empfänglich machen und dadurch die Idee des christlichen Cultus auch an ihnen verwirklichen. Wie die schmerzliche oder frohe Geberde bei dem Traurigen oder Frohen aus der innern Empfindung quillt und der Anblick der äußern Erscheinung wieder bei dem Zuschauenden zurückwirkt ins Innere, Freude oder Schmerz: so soll das aus dem Innern hervorgegangene Sündenbekenntniß der Christen bei den Andern von außen nach innen das Sündenbewußtseyn wirken und so der Segen der christlichen Gemeinschaft vorzugsweise gerade sie umfassen. Wie es für jene natürliches christliches Leben ist, so soll es für diese Mittel zum christlichen Leben seyn, ist also für beide nothwendig.

So würde ich dem Entgegnenden erwiedern und hoffen, daß er mir beitreten werde.

Die Gemeine ist ferner die Erlösung empfangende Person.

Darum kann auf dieses Sündenbekenntniß zweitens nichts anders folgen als das Evangelium der Gnade Gottes in Christo, welches der Geistliche aus dem Worte Gottes verkündigt. Dieses und nichts anders; denn eine christliche Liturgie für eine Christengemeine wird doch beabsichtigt. Die öffentliche Sonntagsfeier ist Darstellung und Wiederholung des Erlösungswerks Christi; Er aber rief die Mühseligen und Beladnen zu sich, daß Er sie erquicke, nicht etwa, daß sie sich selbst erquicken möchten. Die sich nach Ihm nennen, die Christen, kommen zu Ihm, weil sie sich selbst nicht zu rathen und zu helfen wissen und vertrauen in ihrer Sündennoth nur dem, der sprach zu dem Gichtbrüchigen (Matth. 9, 6.): »Auf daß ihr aber wisset, daß des Menschen Sohn Macht habe auf Erden, die Sünden zu vergeben — stehe auf, nimm dein Bett und gehe heim!« Mag seyn, daß Manche sich bei dem Bewußtseyn ihrer Unvollkommenheit und Schuld so im Allgemeinen mit der Liebe und Barmherzigkeit Gottes zu trösten suchen; wir wissen nicht, ob das möglich ist; wir haben keine Verheißung und keine Bürgschaft dafür; es kann uns auch nicht weiter kümmern. Dem Christen ist die Liebe Gottes in Christo erschienen und diese in Christo erschienene Liebe Gottes ist sein Trost; dem Christen ist die Gnade und Erbarmung Gottes nur in Christo verbürgt und diese Bürgschaft des, der sprach: Das ist mein Leib, für euch gegeben und mein Blut, für euch vergossen zur Vergebung

der Sünden, ist seine einzige Zuversicht! Mag seyn, daß Manche denken, sie selbst hätten die Macht auf Erden, sich ihre Sünden zu vergeben; wir lassen das dahingestellt: aber die christliche Sonntagsfeier ist für sie nicht mitberechnet. Denn weder die, welche ohne das Bewußtseyn ihrer Sünde sich für gerecht halten, noch die, welche bei jenem Bewußtseyn sich selbst helfen zu können glauben — können und werden ihr Heil in Christo suchen; für sie ist das Erlösungswerk Christi und also auch die Sonntagsfeier nicht da.

Aber die Möglichkeit, daß der Segen der christlichen Gemeinschaft, in welcher das Erlösungswerk fortgesetzt wird, sie auch umfasse, soll daseyn. Wir wissen es wohl, daß ihr Wahn nur aus einer beklagenswerthen Kurzsichtigkeit fließt. Die freudige Zuversicht auf die ewige Gnade, die Christus seiner Gemeine gegeben hat, die in seiner Gemeine als Lebensodem weht, hat sie auch umweht von ihrer Kindheit an; das ganze Leben ist darauf gegründet; der Quell des Friedens, der sie umfloß in der Christengemeinschaft, hat sie auch getränkt unbewußt — daher ihre, mit ihnen erwachsene Zuversicht! Aber sie haben den Quell vergessen aus dem der Friede strömte, Christum, und meinen nun, sie hätten den Trank sich selbst geschaffen, er sey natürlich, wie ihr Leben. Darum sollen sie, so viel ihrer die Versammlung der Christen nicht verlassen, wieder hinzugeführt werden zu dem Quell ihres Vertrauens, daß sie den wahren Grund, die Bürgschaft desselben erst erkennen und dann ihre Zuversicht erst wahrhaft fest und unerschütterlich und beseligend werde. Darum die Verkündigung der Gnade Gottes in Christo auch für sie!

Ist aber ein solcher Trost, das höchste Heil, verkündet den Fürchtenden, gezeigt den Unheilvollen, was wäre dann natürlicher, als Preis und Dank, dem, der den eingebornen Sohn gab, dem Vater, den wir erst im Sohne finden und haben! Wann klänge das schöne: »Allein Gott in der Höh' sey Ehr'«, wohl passender und jubelvoller, als nach solcher Gnadenverkündigung?

Aber Glaube und Buße sind die Bedingungen unter denen wir Theil haben und stehen können in der Gnade; Erleuchtung und Heiligung durch das Wort Gottes. Denn Glauben ist das Aufnehmen der in Christo gegebnen göttlichen Wahrheit, das eine christliche Weltanschauung schafft, und Buße ist das Aufnehmen des durch Christum geoffenbarten göttlichen Willens, das ein christliches Leben wirkt. Das Wort Gottes aber bringt die Wahrheit und den Willen, die aufgenommen werden sollen und wirkt das willige Aufnehmen. Darum folgt drittens, Vorlesung des Worts Gottes, vorbereitet durch Segenswunsch und Gebet (Antiphone und Collecte) um Erleuchtung und Heiligung durch das göttliche Wort.

Bisher wurde vorgelesen Epistel oder Evangelium, oder beides. Nach meiner Überzeugung eine willkührliche, traditionelle Beschränkung aus der katholischen Kirche, wo sie bekanntlich die Bibel so zurückgedrängt hatte, daß z. B. Luther noch in Erfurt meinte, die Episteln und Evangelien wären die ganze Bibel und daß daher mit die Verfinsterung des innern Lebens, welche nur durch das Wort Gottes gehoben werden kann, über die Christenheit gekommen war.

Ich verkenne nicht, nach welcher großen Idee die Episteln und Evangelien von der alten Kirche bewußt oder

in tiefer Ahnung geordnet sind. In dem Kreise des Kirchenjahrs ist zusammengefaßt und wiederholt sich jährlich das Leben und Werk des Erlösers. Die Sonne der Geister, Christus, geht immer neu auf Erden auf und vollendet ihren belebenden und beseligenden Gang in dem Kreise des Kirchenjahrs. Und dieses steht da als das Bild des einen großen Tages der Christenheit auf Erden, den jeder Einzelne und das Ganze durchleben muß, mit der Morgendämmerung der Adventssonntage, des Einzugs Christi in die Seele, beginnend, mit der Abenddämmerung der letzten Evangelien, welche von der hereinbrechenden Nacht des Todes, des Untergangs alles Zeitlichen, des Gerichts und von dem Sonnenaufgange jenseits, ernste Mahnung thun — endend.

Und wie schön erweitert sich darnach die Darstellung der Idee der Erlösung in immer größern Kreisen! Wie sie, nach der in diesen Blättern dargelegten Ansicht, in jeder einzelnen Sonntagsfeier hervortreten soll, so wiederholt sie sich in dem Kreise des Kirchenjahrs, den die einzelnen Sonntage bilden, in einem größern Bilde. Von da strahlt sie hinein in den Kreis des einzelnen Menschenlebens, das aus den einzelnen Kirchenjahren sich zusammenreiht und an sich die Idee der Erlösung verwirklicht; bis aus dem Leben der einzelnen Erlösten der weiteste Kreis sich bildet, das Leben der Menschheit auf Erden, das immer umfassender, reicher und herrlicher die Idee der Erlösung darstellen soll.

Aber so erhaben und wahr der Grundgedanke ist, nach welchem die Episteln und Evangelien in dem Raume des Kirchenjahrs geordnet sind, so kann doch nicht geläugnet werden, daß die Auswahl des biblischen Stoffs im

Ganzen vollständiger, im Einzelnen zweckmäßiger seyn könnte und müßte. Daß die Auswahl zunächst viel reicher seyn müsse, wird gewiß Niemand läugnen. Die Episteln und Evangelien sollen doch ihrer ganzen Bedeutung nach, indem sie vorgelesen werden und darüber gepredigt wird, der umfassende christliche Unterricht der Gemeine aus Gottes Wort seyn, wodurch Glauben und Buße bezweckt wird; der Kern des Christenthums gleichsam, ein abgekürztes Neues Testament. Die Evangelien sollen, ihrer Natur nach, das Bild des Lebens und Werks des historischen Christus bringen; die Episteln dagegen die Deutung desselben, welche die vom heiligen Geiste erleuchteten Apostel der Welt gegeben haben. Wie wenig erfüllen aber die jetzigen Episteln und Evangelien diesen Zweck! Wie viele der schönsten Züge aus dem Lebensbilde unsers Herrn, wie viele seiner erwecklichsten Reden fehlen in den Evangelien und wie wenig gerade des Bedeutendsten aus den Briefen der Apostel ist in den Episteln herausgehoben! Es ist aber Unrecht, den Gemeinen, die berechtigt sind, sich an den vollen Tisch der Gottesgabe zu setzen, nur einzelne dürftige Brocken zu reichen. Man wende nicht ein: sie haben das Wort Gottes, mögen sie es zu Hause lesen! — Soll der Satz gelten, so bedürfen sie auch in der Kirche die Bruchstücke der Episteln und Evangelien nicht, denn die haben sie zu Hause in ihrer Bibel auch und noch besser, weil im Zusammenhange.

So wie unvollständig, erscheint die Auswahl der Episteln und Evangelien — mit Ausnahme der auf die Festtage geordneten — auch im Einzelnen nicht planvoll genug. Denn weder sind die Auszüge nach der Reihefolge der biblischen Bücher gemacht, was das leichteste gewesen

wäre; noch sind sie durchweg nach Materien geordnet, so daß in ihnen ein zusammenhängendes und fortschreitendes Ganze des christlichen Unterrichts klar hervorträte. Wenn es auch öfters scheint, als wäre eine solche Anordnung beabsichtigt, so wird sie doch nicht ausgeführt. So hebt z. B. die Fastenzeit höchst passend mit dem Evangelio am Sonntage Estomihi (Luc. 18, 31 ff.) an, dessen Anfang die Einleitung in die Leidensgeschichte ist, aber die folgenden Evangelien hängen damit nicht zusammen und führen nichts weiter. So beginnen die ersten Trinitatissonntage mit der christlichen Tugend, der Liebe, aber bald bricht der Faden ab oder entschwindet dem Auge. Ein gesuchter und durch Einschiebung hinleitender Mittelbegriffe erst erzwungener Zusammenhang, kann aber nicht helfen. Kettenglieder durch Fäden verbunden, sind noch keine Kette.

Außerdem ist es ein großer Übelstand, daß in den meisten Fällen Episteln und Evangelien sich nicht auf einander beziehen und als zwei einander begleitende Stimmen, dieselbe göttliche Melodie tiefer ergreifend ins Menschenherz singen. Am auffallendsten und störendsten wird das da, wo Epistel und Evangelium hinter einander vorgelesen werden und die Gemeine zwei ganz verschiedene Gedankenreihen auffassen soll. Wer unbefangen Episteln und Evangelien in ihrer Reihenfolge hinter einander und in ihrer Verbindung unter einander durchlesen will — immer mit Ausnahme der Fest-Episteln und Evangelien — wird beistimmen.

Soll nun die Vorlesung des Worts Gottes den oben angegebnen Zweck erreichen, so muß die Beschränkung auf die bisher gebrauchten Episteln und Evangelien wegfallen. Kaum ist es begreiflich, wie sie in ihrer Mangelhaftigkeit

sich bei der Reformation und so lange nachher haben behaupten können. Aber freilich, bei dem von Kindheit an Gewohnten frägt man schwerer nach Sinn und Bedeutung; weil es immer mit uns dagewesen ist, wird sein Daseyn für natürlich und nothwendig gehalten, wie unser eignes.

In Sachsen hat man, wenn ich nicht irre, drei Jahrgänge von Episteln und Evangelien eingeführt; ob dem Bedürfnisse dadurch abgeholfen ist, weiß ich nicht.

Die Vorlesung aller Bücher des N. T. der Reihenfolge nach, Statt der bisherigen Perikopen, wäre denkbar, aber nicht wünschenswerth, sofern dadurch der Grundgedanke des Kirchenjahrs, als Darstellung des Lebensbildes unsers Erlösers, aufgehoben würde.

Im Hannöverschen ist die Einrichtung, daß außer den Episteln und Evangelien noch sämmtliche Bücher des N. T. und ausgewählte Stellen des A. T. in einer bestimmten Reihenfolge, sowohl bei dem vormittägigen als nachmittägigen Gottesdienste, abschnittweise vorgelesen werden. Eine vortreffliche Einrichtung! wenn sie nur etwas anders benutzt wird, als dort der Gebrauch ist. Erst giebt nämlich der Prediger den Inhalt des vorzulesenden Abschnitts ausführlich an, dann zieht er eine oder andre erbauliche Nutzanwendung daraus und dann erst, zuletzt, liest er die Bibelstelle vor. Man sieht, erst kommen die erläuternden Anmerkungen und die Anwendung und dann der Text. Ich habe es anders gemacht und dabei den Segen dieser Vorlesungen reichlich erfahren. Nachdem ich ganz kurz den Zusammenhang des zuletzt erklärten Abschnittes mit dem vorzulesenden, wo es nöthig war, angegeben hatte, las ich erst die Worte der heiligen Schrift vor, gab die Grundgedanken, ihrem Zusammen-

hange nach, an, erklärte, wo es nöthig, den biblischen Ausdruck derselben und machte dann die Nutzanwendung auf die Gemeine. Wenn ich überhaupt etwas in meiner Amtsführung ausgerichtet habe, so ist das vielleicht mehr durch diese Vorlesungen, als durch die Predigten geschehen. Aus den verschiedensten Ständen der Gemeinen sind mir Geständnisse geworden, daß sie jetzt erst die Bibel verstehen lernten, daß sie einsähen, wie sie dieselbe lesen müßten und daß sie nun Lust und Kraft auch zum häuslichen Bibellesen gewonnen hätten. Manche haben mir gesagt, sie hätten so oft allein an der Vorlesung mit ihrer Erklärung genug und bedürften die Predigt eigentlich nicht mehr und ich habe auch dabei klar erkannt, daß die einfache Auslegung und Anwendung des göttlichen Worts mehr anspricht und kräftiger wirkt, als unsre gewöhnliche Predigtweise. — Schmerzlich vermisse ich hier im Braunschweigschen diese Vorlesungen; aber woher sollen für uns, bei den vielen Filialen, Zeit und physische Kräfte kommen?

Durch eine, ohnehin oben als nothwendig gezeigte Verbesserung des bisherigen Perikopenwesens, kann ausgeholfen und auch das Vortreffliche jener Hannöverschen Einrichtung zum Theil gewonnen werden. Da die Sache jedem, der die oben angegebne Bedeutung der Episteln und Evangelien für richtig erkannt hat, wichtig erscheinen muß, und sie doch bei den neuesten Liturgieen unbeachtet geblieben ist, so darf ich mir hier wohl eine ausführlichere Darlegung meiner Ansicht erlauben.

Unerläßliche Grundsätze bei einer neuen Auswahl der Episteln und Evangelien, auch für die unvollkommenste sind 1) möglichste Vollständigkeit, 2) Festhalten an der Idee des Kirchenjahrs; für eine vollkommnere, außer

jenen beiden, noch 3) planmäßige Anordnung und 4) gegenseitige Beziehung der einzelnen Episteln und Evangelien auf einander.

Darnach können folgende Sammlungen veranstaltet werden:

1) Die Fest-Episteln und Evangelien bleiben; nur werden von den erstern vielleicht einige, welche nicht ganz mit den Evangelien zusammenstimmen, zu vertauschen seyn. An den übrigen Sonntagen wird der Rest der vier Evangelien und der Apostelgeschichte, so wie der Briefe, der Reihenfolge nach, mag das auch mehrere Jahre dauern, abschnittweise, Statt der jetzigen Perikopen vorgelesen und auch darüber gepredigt. Größeste Vollständigkeit wird dadurch erreicht, aber planmäßige Anordnung und Überschaulichkeit des Stoffs, so wie Harmonie der Episteln und Evangelien geht verloren.

2) Die bisherigen Perikopen bleiben, und es werden einige Jahrgänge neuer so hinzugefügt, daß nach dem allgemeinen Grundgedanken jener, eine reichere Auswahl aus den vier Evangelien, namentlich dem Evangelio Johannis und aus den Briefen getroffen, und zugleich bei diesen neuen Perikopen Harmonie der einzelnen Episteln und Evangelien erzielt wird. Jener Grundgedanke, der durch die Anordnung der jetzigen Perikopen durchschimmert, ist aber dieser: Darstellung des Himmelreichs auf Erden 1) in seiner Erscheinung, 2) in seiner irdischen Verwirklichung, 3) in seiner himmlischen Erfüllung; oder Glauben der Christen, gestützt auf die Darstellung des historischen Christus, wozu die Perikopen bis zum Trinitatisfeste; Leben der Christen, vorgezeichnet nach Christi Gebot und Vorbilde, in den Perikopen der Trinitatissonntage bis

zum 25sten nach Trinit.; Folge von beiden, gezeigt durch Christi Verheißung und Drohung in den Perikopen vom 25sten bis 27sten Sonntage nach Trinit. Wobei dann nur festzusetzen ist, daß wenn Ostern später eintritt, nicht die Perikopen dieser drei letzten Trinitatissonntage ausfallen, wodurch das Kirchenjahr seines Schlusses beraubt wird, sondern vor ihnen so viele, als nöthig ist.

3) Erweiterung, schärfere Zeichnung und genauere Gliederung des Grundplans der alten Perikopen, nach folgender Andeutung:

I. Erlösungsbedürftigkeit.

1) Die Finsterniß, der die Sonne aufging, muß gezeigt, die Sünde und ihr Elend mit dem sie das Leben füllt, erkannt werden. Und darum beginnt das Kirchenjahr mit der Erzählung des Sündenfalles, des Vorbildes aller Sünde, als Abfalles von Gott in der Autonomie des Unglaubens und Ungehorsams. (1. Mos. 3.) und zugleich tritt das Urevangelium (Vers 15) als erste ferne Morgendämmerung in diese Nacht. Beides, der Sündenfall und dieses Urevangelium, bildet die wunderbare, tiefbedeutende Grundzeichnung der folgenden Entwickelung der Menschheit auf Erden; denn Sünde und Erlösung, Abfall und Wiedervereinigung mit Gott, sind die polaren Gegensätze, aus denen die Menschengeschichte erwächst. —

Als Epistel schließt sich an: Röm. 5, 12—15.

2) Unzulänglichkeit des Gesetzes.

Das Gesetz. 2 Mos. 20, 1—20. Verheißener Segen und gedräueter Fluch, aus 5 Mos. 28 oder 30.

Dazu die Epistel z. B. Röm. 7, 7—25.

3) Entsetzliche Nichtigkeit, Armuth und trostlose Müdigkeit des ganzen Erdendaseyns, nachdem die Genüge des

einzigen, die Seele erquickenden Heils verloren gegangen. Der Tod ist der Sünden Sold.

Z. B. Prediger Salomo Cap. 1. 2. und dazu 2 Petr. 2, 9—19; 1 Joh. 2, 15—17. u. a.

II. Gottes Gnadenrath; durch Weissagungen verkündet. Hoffnung auf den der kommen soll. z. B. 1 Mos. 12, 1—3; Micha 5, 1—3; Jesaias 9, 2—7. Dazu Gal. 3, 16—29; Luc. 1, 67—79. u. a.

III. Der Erlöser.

1) Person, Leben, Wirken. Er ists der kommen sollte.

Geburt. Jugend. Wo Weihnacht, Neujahr und Epiphanias (Aufgang der Sonne auch für die Heiden) ihre Stelle finden.

Taufe. Dieses wichtige Moment ist in den jetzigen Evangelien ausgelassen; mit Unrecht. Christi Taufe ist Vorbild des Sacraments der Taufe und seines Segens. Wie sie für Ihn war Einweihung zu seinem Gotteswerke, so für uns Weihe zu unserm göttlichen Berufe; wie dort der Himmel sich aufthat — wird uns der Himmel aufgethan; das Himmelreich, das den Erdenkindern verborgen ist, gezeigt, verheißen, verbürgt; wie dort der heilige Geist auf Jesum herabkam — so soll der heilige Geist des Vaters und des Sohnes dem Getauften zu Theil werden und seinen Geist heiligen; wie dort die Stimme sprach: Du bist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe — so soll der Getaufte innerlich dieser Gottesstimme, dieses Vater-Wohlgefallens gewiß werden. Der Sonntag dieses Evangelii ist das Fest der Taufe, so wie Gründonnerstag das Fest des heil. Abendmahls.

Auftreten Christi. Wirken in göttlicher Weisheit, Heiligkeit, Macht und Liebe. Hindernisse. Leiden. Sterben. Auferstehung. Himmelfahrt.

2) Fortgehendes Werk des Erlösers.

Fortgesetzte Erlösung oder Heiligung. Das Himmelreich auf Erden,

a. in der heil. christlichen Kirche. Gründung der Kirche. Pfingstfest. Trinitatisfest, die Summa der Gnadenwerke Gottes und des Glaubens der Kirche zusammenfassend. Fortbildung der Kirche äußerlich und innerlich, als einer Gemeine der Heiligen; besonders aus der Apostelgeschichte.

Hier muß vorzüglich die Bedeutung und der Segen der christlichen Gemeinschaft zum Bewußtseyn gebracht werden, gerade in unserer Zeit, wo es so vielfach vergessen wird, daß alles Licht göttlicher Wahrheit und alle sittliche Veredelung, die sich im Einzelnen findet, nur Wirkung der ihn umgebenden christlichen Atmosphäre ist, nur Folge seines, wenn auch unbewußten Fortwachsens auf dem großen Lebensbaume, Christenheit, wenn er gleich meint, es sey Alles sein eignes Product und er führe sein abgesondertes, nur in sich selbst begründetes geistiges Leben, dessen Anfang er Niemand verdanke als sich selbst und dessen Ausbildung, Anordnung und Führung von ihm selbst abhange und ihm selbst gebühre, so fern es nicht unter bürgerliche Gesetze falle. Dieser Meinung, nach welcher der Einzelne sich selbst für den Schöpfer und Herrn seines Glaubens und seiner Gesinnung hält — eben so kläglich unwahr, als wenn die Hand spräche zum Leibe: Deinen Lebenssaft und Kraft bedarf und will ich nicht! und eben so tief verderblich, als wenn die Hand

sich losrisse vom Leibe und ihr eignes Leben führen wollte und darum verwesen müßte — dieser Meinung ist mit dem Lichte der Wahrheit entgegenzutreten, damit die heil. christliche Kirche klarer und lebendiger als des heil. Geistes Stiftung und Werkzeug, wie sie es denn ist, erkannt und anerkannt und zur Förderung eines wahrhaft geheiligten Lebens an dem Haupte, Christo, benutzt werde.

b. im Einzelnen. Christlicher Glaube, Sinn und Leben, dargestellt und mitgetheilt. — Fortgehender Sieg des Reichs Christi bis ans Ende der Tage, bis Alles wird seyn Eine Heerde und Ein Hirt. Dazu Benutzung der Offenbarung St. Johannis.

3) Vollendung und Erfüllung des Erdenwerks Christi. Das Himmelreich oben. Untergang des Zeitlichen. Gericht. Ewiges Leben. —

Werden nach diesem Plane, der hier nur in allgemeinen Umrissen angedeutet werden sollte, die Episteln und Evangelien ausgewählt, so können die bisherigen als ein Jahrgang bleiben oder wegfallen. Im letztern Falle werden von ihnen so viele als möglich beibehalten, namentlich die auf die Feste geordneten. Bei allen Abtheilungen des Plans, wo größere Vollständigkeit, als eine Perikope geben könnte, nothwendig ist, werden mehrere als 2te oder 3te Epistel und Evangelium darunter gesetzt. Epistel und Evangelium müssen sich immer auf einander beziehen; das letztere, als die Grundlage der christlichen Belehrung und Belebung, ist die Hauptsache, die Epistel ist nach ihm auszuwählen. Beide werden hinter einander vorgelesen, wie es auch die Preuß. Agende, nach altem Ritus, vorschreibt; aber es wird mit dem Evangelio angefangen und die Epistel folgt, denn jenes ist nicht blos

historisch, sondern auch der Natur der Sache nach, das erste. Erst muß das Factum, das zu Lehre, Ermahnung, Trost dienen soll, eintreten, ehe es gedeutet und zu jenem benutzt werden kann.

Nach dieser Vorlesung des göttlichen Worts aber, was wäre da einem Menschenherzen natürlicher, als Preis, Lob und Dank dem Erlöser, den uns das heil. Evangelium zeigt, daß wir an ihn glauben und selig werden sollen! —

Zur Theilnahme an der Erlösung war der Glaube und seine Frucht die Buße erforderlich. Durch die Vorlesung des Worts Gottes wird der Inhalt des Glaubens mitgetheilt; aber die Erfüllung der Bedingung, unter welcher wir an der Erlösung Theil haben, ist erst das Glauben, als innere That. Darum muß hier nothwendig für die Erlösung suchende und empfangende Gemeine viertens, das Glaubensbekenntniß folgen, als Ausdruck der innern That des Glaubens; es ist ihre Erklärung: Ja, ich glaube an das Evangelium, dessen Hauptsumma in den Glaubensartikeln zusammengefaßt ist. In diesem Glaubensbekenntnisse wird dann zugleich jeder sich als Glied einer großen Gemeinschaft bewußt; der gemeinsame Glaube ist das Zeichen und Band der Gemeine des Herrn, die in ihrem Glauben sich durch Christum begnadigt fühlt, und, dem Unheil entrissen, sich hier schon anreiht an die große Gemeine der Heiligen und Seligen droben, als irdisches Glied an die himmlische Gemeine, zu deren ewigen Genossen sie berufen ist.

Da diese innere That des Glaubens aus dem Worte Gottes als Wirkung des heiligen Geistes erkannt wird, so folgt natürlich Lob, Preis und Dank dem, der

Christum in uns verklärt, durchs Evangelium uns erleuchtet, im rechten einigen Glauben bei Christo erhält und in diesem Glauben das Heil uns giebt, dem heiligenden Gott. —

Nun mag das Menschenherz, das durch Christum erleuchtet ist und im Glauben Gnade gefunden hat, ausströmen, was von Dank und Preis für alle göttlichen Wohlthaten in ihm glüht — es ist voll guter Zuversicht, dem Herrn sey solches angenehm; mag laut werden lassen, was von Wunsch und Bitte in ihm fleht — wie sollte Er uns in Christo nicht Alles schenken? So findet fünftens hier das allgemeine Kirchengebet seine passende Stelle. Warum es aber wünschenswerther seyn möchte, dasselbe hier und nicht nach der Predigt folgen zu lassen, wird sich aus dem Folgenden ergeben.

Damit der Glaube immer klarer und das Glauben immer lebendiger und thätiger in jedem Einzelnen werde, tritt das heil. Lehr= und Predigtamt ein und es folgt sechstens die Predigt, welche, unter Mitwirkung des heil. Geistes in Lehrern und Hörern, die Hineinbildung der Einzelnen in die Kirche zur Theilnahme an ihren Segnungen vermitteln soll.

Die Predigt kann und soll ihrer Natur nach nichts anderes seyn, als Auslegung und Deutung des Worts Gottes für Geist und Herz, aus einem gläubigen und geheiligtem Gemüthe zum Glauben und zur Heiligung. Darum ist auch die Predigtweise die beste, welche die Erleuchtung und Erbauung schöpft aus dem Worte und knüpft an das Wort, das bleibt; welche dafür den Sinn aufschließt, daß die Schätze, welche die Gemeine von der Schule her mehr oder weniger unbewußt besessen hat,

hervortreten und gebraucht werden können für das Leben; daß der Brunn des Lebens, den kein andrer ersetzen kann, der aber versiegelt lag unter dem Siegel des äußern Schriftworts und der innern Ohnmacht des Lesers, gelöst werde und nun für immer den Trank des Lebens reiche, der allein den Durst der Geister stillt. Die sogenannte Homilie, die einfältig auslegt und anwendet, wie Luther in seiner Postille das Vorbild giebt, ist die beste Predigtweise. Aber freilich dazu gehört viel Demuth, viel Geistigkeit, viel **meditatio** und **tentatio**, die nach Luther erst den rechten Theologum macht und vor allem diesen noch eine ganz andre d. h. bessere Exegese, als ich wenigstens auf der Universität gefunden habe.

Die gewöhnliche Predigt, welche einen im Text gefundenen oder gar erst hineingetragenen Gedanken zum Thema einer mehr oder weniger logischen Abhandlung macht, ist — eine bedenkliche Sache. Sie bringt meistens zu viel Menschenwort, das Andre auch, oft besser haben und um welches es sich im Gotteshause gar nicht handelt; das Ausspicken mit Sprüchen ist kein Ersatz; sie führt so leicht den Prediger vom Worte Gottes ab und mit seiner Meditation in sich hinein, wo er auf logischem Wege den Faden der Betrachtung weiter spinnen muß; sie wächst darum auch weniger aus dem Worte Gottes, als aus dem Prediger heraus, wobei zu bedenken, daß eine menschliche Individualität, mitunter sogar eine sehr ungeistliche, verweltlichte — aber auch die beste, nicht der göttliche Fruchtboden seyn kann, auf welchem der Baum des Lebens wächst; sie beschreibt abhandelnd zu oft den Hungrigen, woraus das Brod bestehe und wie es gebacken werde, Statt es ihm zu reichen; sie ist meistens, je gründlicher

sie abhandelt, desto schlechtere Rede, desto weniger alle Kräfte der Seele anregend, also desto unwirksamer, desto weniger Lebenselement für den Hörer; je beschlossener in sich als Abhandlung, losgerissen von dem Boden des göttlichen Worts, sie ist, desto weniger bleibt von ihr, desto leichter entflieht sie wieder den Hörern, während die Auslegung des Worts Gottes mit diesem selbst in der Seele haftet.

Schreiber dieses, im schmerzlichen Gefühle der Unzulänglichkeit seines Predigtwesens hat früher einmal in der Angst seines Herzens ein anderes ergriffen und ein Jahr lang den Brief an die Philipper der Reihe nach ausgelegt; von dem Unterschiede weiß er nachzusagen.

Zwar in einer Zeit oder an einem Orte, wo die Menschenweisheit sich über die göttliche Wahrheit stellt, sie meistert, bessert, direct oder indirect bestreitet, um den Balken des biblischen Irrthums aus den Augen der Gemeinen zu ziehen; wo jeder sich die Wahrheit selbst schafft unabhängig von der geoffenbarten: da ist die gewöhnliche Predigtweise die beste, gewährt den freiesten Spielraum zu den eignen Offenbarungen an die Gemeine, wird durch Gottes Wort nicht genirt, sondern gewinnt offenbar dadurch, daß sie sogar ein biblisches Motto gebraucht, einiges Vertrauen in den Augen der am alten Bibelirrthume noch Haftenden. Sie kann nun frei, an die Auslegung des göttlichen Worts nicht gebunden und zur Beschäftigung mit den darin enthaltenen Gedanken nicht genöthigt, ihre eignen Angelegenheiten besorgen; etwa die hinlängliche Kraft und Würde der intellectuellen und moralischen Natur des Menschen preisen und, wie es denn um das was man besitzt keines Bemühens mehr bedarf, das noch Feh=

lende in den Kreis ihrer Betrachtung ziehen, die erforderliche zeitliche Lebensklugheit nemlich; kann sich in Abhandlungen über die Beschaffenheit und den Vortheil einzelner Tugenden, oder in schönen Naturschilderungen ergehen, das Nützliche z. B. Kartoffelbau, worüber schon gepredigt ist, mit dem Angenehmen mischen und nachdem die heiligen Sternbilder am tiefen unendlichen Himmel der göttlichen Wahrheit zurückgetreten, sich im hellen Mittagsscheine der Natürlichkeit und Gedeihlichkeit sonnen.

Das führt zu einer Erklärung über die Stelle, welche die Predigt von jeher fast überall *) im Cultus eingenommen und die ich ihr gelassen. Natürlicher wäre es, daß nach der Vorlesung des Worts Gottes erst die Erklärung desselben, die Predigt, und dann das aus beiden erwachsene Glaubensbekenntniß folgte. Dagegen hat die Kirche das Glaubensbekenntniß auch da, wo es nur noch in dem Gesange: »Wir glauben All' an einen Gott,« hervortritt, vor die Predigt gestellt. Es hat mir viel zu denken gegeben, aber die Kirche hat Recht! Das Evangelium an das wir glauben müssen, wenn wir Theil an der Erlösung haben wollen, und die freie That des Glaubens an die Summa des Evangelii, wie sie in dem Glaubensbekenntnisse enthalten ist, soll rein objectiv dastehen, ungetrübt und unverwirrt durch die Subjectivität einer Menschenrede, damit auch ohne diese, ja, wo sie abgewichen wäre vom Evangelio, gegen dieselbe, die Erlösung gewonnen werden könne und die Gemeine, bei

*) Anmerk. In einzelnen Liturgieen z. B. in der Liturgia sacra von Polanus ist das Glaubensbekenntniß hinter die Predigt gestellt.

zeitweiligem Unglauben und Verweltlichung der Predigt, Hülfe ohne dieselbe und Kraft gegen dieselbe besitze. Die Ordnung der Kirche ist die natürlichste; denn der Glaube kommt freilich wohl, wie die heil. Schrift sagt, aus der Predigt, aber des Worts Gottes, nicht aus dem, was wir so Predigt nennen, sondern diese soll erst aus dem Glauben kommen und jener objective Glaube soll zugleich das Regulativ seyn für den Prediger, wornach er predigt, und für die Gemeine, wornach sie seine Predigt als Brod des Lebens annimmt, oder als Gift verwirft, wornach sie prüft und das Gute behält. Sollte das Glaubensbekenntniß nach der Predigt folgen, gebaut auf sie, die so oft ganz dem Evangelio, an das wir glauben sollen, fremd, ja ihm entgegen ist — was für ein Credo müßte wohl in manchen Kirchen gesungen werden? Wenigstens keines, wodurch Theilnahme an der Erlösung durch Christum erlangt würde und das nicht als zeitweilige Armseligkeit bald vor dem siegenden Geiste Gottes wieder verstummen müßte, während das rechte nun schon manches Jahrhundert überdauert hat und überdauern wird.

Man hat es der Preußischen Agende zum Vorwurf gemacht, daß nach ihr auch wohl einmal die Predigt ganz ausfallen kann und hat gerufen: sehet da, die neue katholisch-protestantische Messe! Mir hat die Sache auch nicht zu Kopfe wollen. Je klarer mir aber meine hier dargelegte Ansicht der öffentlichen Sonntagsfeier sich entfaltet, desto mehr stimme ich nicht nur bei, sondern gehe weiter und sage: es ist durchaus unerläßlich, daß das zum Seelenheile für die Gemeine Nothwendige außer den Bereich subjectiver Willkühr gestellt und unabhängig von dem Glauben oder Nichtglauben eines zeitigen Predigers

zum freien Gebrauche gesichert werde, so daß die Gemeine dieses benutzend, sich dem Einflusse, den eine ungläubige und verweltlichte Predigt ausüben würde, entziehen kann und doch für ihr Heil sorgen. Denn der Liturg, als solcher, der sich an die Agende zu halten hat, kann ungläubig seyn ohne Schaden der Gemeine, wiewohl nicht ohne seinen eignen; der Prediger aber, als solcher, muß gläubig und innerlich geheiligt seyn, wenn er nicht ein Fluch für die Gemeine werden soll. Bei dem Liturgen kömmt für seine Wirksamkeit weniger auf seine Subjectivität an, bei dem Prediger aber Alles!

Darum habe ich oben das allgemeine Kirchengebet nach dem Glauben folgen lassen, damit möglicherweise die kirchliche Sonntagsfeier von dem, der dieses Mal nicht zum heil. Abendmahle geht, vor der Predigt abgeschlossen werden könne.

Verhehlen können wir es uns nicht, so demüthigend es seyn mag, daß gerade die Predigt so Manchen aus der Kirche verscheucht, und zwar solche, die nicht etwa zu den stumpfen, dumpfen, oder entheiligten und verweltlichten Seelen gehören, die aus Gewohnheit kommen und aus Gleichgültigkeit wegbleiben, sondern aus wahrhaftem Bedürfniß ihres Geistes sie gern besuchen möchten. Entweder lebt ein solcher, mit oder ohne Schuld des Predigers in Feindschaft mit ihm und das stört ihm die Predigt; oder er verachtet ihn als einen Habsüchtigen, Lieblosen, Verweltlichten, überhaupt innerlich Entheiligten, dessen Predigt doch, als aus seinem innern Leben hervorgegangen, betrachtet werden muß und darum als seine Lüge erscheint; oder er sieht im unglücklichen Mißverstande den Prediger nicht als einen in Schwachheit und Unvollkommenheit

Mitkämpfenden um die Krone an, sondern fordert, daß er schon als Sieger vollendet heilig dastehen solle; oder er kann die Fadheit, Flachheit, Leerheit und Religionslosigkeit seiner Rede und den Überdruß, sich das viel schlechter vortragen zu lassen, was er sich selbst besser sagen kann, nicht aushalten; oder er mag, nach Erhebung zum Himmlischen sich sehnend, sich nicht tiefer ins Irdische, Gemeine, hinabziehen, die mitgebrachte Andacht nicht zerstreuen, Statt des Brodes des Lebens, nach dem ihn hungert, sich einen Stein reichen lassen; kurz die Predigt vertreibt ihn und weil er auch außer der Predigt nichts, das seinem geistigen Bedürfnisse entspräche, in der Kirche findet, so bleibt er weg und hat nun in den meisten Fällen gar keine Hülfe für sein inneres Leben. Er würde kommen, wenn er seinem geistigen Bedürfnisse durch die Liturgie vor der Predigt Genüge thun könnte; würde sein schuldbewußtes, reuiges Herz flehend ausschütten im Sündenbekenntnisse; das Wort der Gnade und des Friedens dankbar empfangen; loben und preisen mit der Gemeine den Vater, der den eingebornen Sohn gab, den Sohn, der durch Lehre, Leben und Tod erlöst, den heiligen Geist, der den Glauben wirkt, die Liebe stärkt, den Frieden mehrt; würde durch gläubiges Aneignen des Evangelii, zu dessen Inhalte die Epistel sich deutend gesellte, Kraft des neuen Lebens empfangen; das vorgelesene allgemeine Gebet zum Inhalte seines innern Betens machen — und dann gehen, damit ihn die Predigt durch die Subjectivität des Predigers nicht wieder erkältete, verstimmte und verstörte. Er hätte doch Vieles, was er sonst entbehren müßte, was ihm die Predigt freilich mehren könnte, was sie ihm ja aber nicht giebt. Ich weiß aus eigner Erfah-

rung, wie ich in frühern Jahren, ehe ich selbst Prediger war, so oft gern zur Kirche gegangen wäre, wenn meine Andacht hätte Nahrung finden können und nicht die mitgebrachte und durch einen erhebenden Gesang erhöhte, von einer leeren, geistlosen Predigt vernichtet wäre und so oft nicht noch dazu ein elendes, mattes Lied schon anfangs einer gleichen Predigt in die Hände gearbeitet hätte.

Wie aber jene Einrichtung für die Gemeine nothwendig ist, damit sie, nicht erbaut durch die Predigt, doch nicht ohne Erbauung bleibe, so wäre sie eben so wohlthätig für den Prediger. Würde er von der Gemeine nach den Altargebete mehr oder weniger verlassen durch Schuld seiner Subjectivität, so würde das ihn treiben die Hinderung seiner Wirksamkeit wegzuräumen und an sich oder seinen Predigten zu bessern; geschähe es ohne seine Schuld, so würde es ihn trösten, daß er doch auch bei mangelnden Predigergaben, die er sich nicht erwerben könnte, seine Gemeine nicht gänzlich ohne Erbauung wüßte. Aber auch der beste Prediger, den keiner verließe, würde in dem demüthigen Bewußtseyn seines menschlichen Unvermögens, bei der so oft sich ihm aufdrängenden, niederschlagenden Erfahrung, wie wenig er mit dem treusten Willen, mit dem Aufbieten aller seiner Kräfte vollbringt, getroster werden und nicht zagen, wenn in dem Altardienste die göttlich große Idee der Erlösung verkörpert vor ihm sich aufrichtete und ihr Werk in den Menschenseelen baute, und er mit seiner subjectiven Menschenrede nur als ein mitwirkendes Werkzeug sich betrachten könnte, dem es wohl gelingen müßte, nicht als aus ihm, sondern weil in ihrer Hand. Jetzt siehts aus, als sollten wir

mit unserm Predigen es allein ausrichten und das schlägt oft tief nieder, mich wenigstens. —

Auf die Predigt folgt dann, wenn man nicht die frühere Stellung desselben vorziehen sollte, das allgemeine Kirchengebet in dem oben angegebenen Sinne; ferner wie gewöhnlich die besonderen Fürbitten, Aufgebote, V. U. und Segen, aber niemals Verordnungen und Anzeigen, welche bürgerliche Angelegenheiten betreffen, als welche im Cultus nirgend eine Stelle finden und zur Erlösung nicht mitgehören.

Nachdem nun die Predigt — helfe Gott! — geholfen hat zu einem lebendigen und thätigen Glauben, die Bedingung der Theilnahme an der Erlösung auf Seiten des Menschen erfüllt ist, so vollendet sich die Idee der Erlösung siebentens in den Sacramenten; denn sie sind die Unterpfänder der Erlösung, sind auf das Beten und Streben der Erlösung suchenden Seele das Ja und Amen von oben. Darum bilden sie den Schlußstein des ganzen liturgischen Gebäudes, das Darstellung und Wiederholung der Idee der Erlösung an der Gemeine seyn sollte, mit der Bedürftigkeit der Erlösung anhob und in dem Empfangen derselben sich vollendet.

Durch die heilige Taufe nimmt Gott das der Erlösung bedürftige Erdenkind zu seinem Kinde auf und stellt es mitten in seine Gnadenanstalt, die heilige christliche Kirche, wo der Erlöser noch immer zu finden ist im Buche der Christen, im Geiste und Leben der Christen und im heiligen Abendmahle der Christen, damit es ihn da auch gewinne und durch ihn erlöst werde.

Im heiligen Abendmahle empfängt die gläubige, bußfertige Seele den Segen des Todes Jesu, Gnade und

Vergebung der Sünden und durch ihre geistige Vereinigung mit Christo im Glauben und in der Liebe, die Kraft seines Lebens zu fortgesetzter Erlösung, d. h. Heiligung.

Das heilige Abendmahl sollte billig jeden Sonntag von Allen gefeiert werden. Es ist aber einmal nicht mehr so, wie in der ältesten Kirche; doch steht es da, wenn auch nicht jeden Sonntag gefeiert, in der hellen Gegenwart des Bewußtseyns der Gemeine, die seinen Segen empfangen hat, in dem Fortgenusse dieses Segens lebt und ihn, ihren einzelnen Gliedern nach, von Zeit zu Zeit in sich erneut. Wenn daher keine Communion ist, muß nach der Predigt die Idee der Erlösung an diesem Sonntage als annähernd realisirt an dem Einzelnen betrachtet werden und es wird die ganze Feier mit einem Gebete der Gemeine (Gesang) und des Liturgen (Collecte), das den Dank für die empfangenen himmlischen Güter oder die Bitte um Gottes Segen zum Bewahren und rechten Gebrauch derselben, oder beides ausspricht, beendigt und mit dem Lobspruch: der Name des Herrn sey gelobet und gebenedeit von nun an bis in Ewigkeit, und einem Gesangverse geschlossen. Oder es kann der Segen, wie es an andern Orten gebräuchlich ist, nach der Collecte vor dem Altar gesprochen werden. —

Und so wird denn die kirchliche Sonntagsfeier in einem wahren und tiefbedeutendem Sinne, wie sie ja heißt, ein G o t t e s d i e n s t; denn sie ist dein Fördern des Gotteswerks der Erlösung an dir selbst, das Bauen Seines Reichs der Heiligung in deinem eignen Herzen. Wer aber die Absicht Gottes erfüllt und seinen gnädigen Willen ausrichtet, dient der nicht Gott als ein Werkzeug Gottes? darum ist Erlösung suchen und empfangen ein

Gottesdienst; in der höchsten Sorge für dich selbst erfüllst du zugleich den gnädigen Willen Gottes. Und ferner, fühlst du nicht das innere Bedürfniß, also die innere Nöthigung, das im Bedürfnisse sich aussprechende Gebot deiner geistigen Natur, dein schwaches, sündiges Herz dem Herrn zu zeigen, ihn anzurufen um Gnade und derselben gewiß zu werden, ihm zu danken für sein Erbarmen, dich ihm innig in der Andacht und Liebe deiner Seele zu ergeben mit Allem was du bist und hast, in der Wahrheit und Heiligung und freudigen Zuversicht zu wachsen, dein ganzes Wesen ihm zu weihen? Wenn du aber dieses rein menschliche Bedürfniß hast, das dich in Wahrheit erst zu einem Menschen macht, weil es dich an Gott knüpft — ist dann nicht die Befriedigung desselben eine natürliche Pflichterfüllung gegen Gott, und deshalb die kirchliche Sonntagsfeier, wo du der Nöthigung deines Herzens Genüge thust, ein Gottesdienst? Wehe dem, welchen die kirchliche Sonntagsfeier kein Gottesdienst mehr ist; sie wird ihm bald nichts mehr seyn! —

Was nun hier als nothwendiger Inhalt und folgerichtige Anordnung der kirchlichen Sonntagsfeier aus der Grundidee derselben entwickelt ist, das ist auch historisch den Hauptstücken nach immer hervorgetreten. Weil naturgemäß, wurde es geahnet oder bewußt erkannt. Je nachdem aber die Idee mehr oder weniger klar im Gemüthe hervortrat, bildete sich auch mehr oder weniger klar und vollkommen der Ausdruck derselben im liturgischen Stoffe. Hier wurde eine Seite mehr hervorgehoben, dort eine andere, oft sehr auf Kosten des Ganzen; oft wurde die Liturgie mehr ein Ausdruck des Preises und Danks für die Offenbarungen Gottes, als eine An-

eignung; oft mehr eine Hinweisung auf das Werk der Erlösung, als eine Hülfe für das innere Fortsetzen und Erleben derselben; mehr Darstellung oder gar Schauspiel, als eignes Werk, Leben und That; meistens aber traten die Theile des Cultus unverbunden und darum in ihrer Ganzheit unverstanden, zusammen. Beispiele könnten das nachweisen, wenn hier der Ort dazu wäre. Wo aber die Idee ganz verdunkelt war, da wurde die Kirche fast nichts als ein Auditorium, eine größere Schule für die Erwachsenen; die Sonntagsfeier eine Vorlesung über Mancherlei, Predigt genannt, für Lusttragende publice und umsonst gehalten zur beliebigen Beurtheilung; einige Verse wurden von den versammelten Zuhörern gesungen, damit der Prediger doch nicht immer fort zu reden brauche, sondern sich zwischendurch ausruhen könne, wie mir das einmal im vollen Ernst als Grund des Kirchengesanges angegeben ist; der sogenannte heilige Lehrstuhl des Bürger- und Bauern-Professors, zugeschnitzt nach der Lehrcanzel des Studenten-Professors drückte mit dem schweren Inhalte seiner Verstandesweisheit den Altar des Herrn unter sich zusammen und auch die Sacramente mußten in den Winkel kriechen und Haustaufen und Privatcommunionen nach Wochenbetstunden werden. Ich wills nicht läugnen, daß mir diese letztere Art der Sonntagsfeier als die schlechteste erscheint und daß sie, wenn nicht die Glaubenskraft des Predigers Einiges gut macht, die Ursache ist einerseits der herrschenden Irreligiösität und daher der Gleichgültigkeit gegen kirchliche Sonntagsfeier überhaupt, andererseits da, wo das religiöse Bedürfniß sehr lebendig ist, entweder des falschen Mysticismus, des innern Lossagens von der Kirche und des

Trachtens nach dem Heile auf eigene Hand, oder des Übertritts zur katholischen Kirche, deren erstarrte Form ein inniges Gemüth sich belebt und dann darin seine Erbauung findet. Ich wills auch gestehen, daß ich meine hier entwickelte Ansicht von der kirchlichen Sonntagsfeier für die umfassendste und richtigste halte, selbst nichts Besseres finden kann, aber jede wirklich höhere Ansicht, die mir sollte gezeigt werden können, gern aufnehmen werde; was ich indeß zweifelnd erwarte, denn da das Christenthum selbst nichts Höheres ist und hat, als Erlösung, so wird eine christliche Sonntagsfeier doch auch nichts Höheres bringen können! Wollte uns aber Jemand Statt des Höchsten und Besten, das wir haben können, Geringeres aufnöthigen, so wenden wir uns billig von ihm ab. —

Außer Inhalt und Anordnung des liturgischen Stoffs, kommt die Form, in welcher er hervortreten soll, zur Betrachtung; worüber Folgendes nur angedeutet werden mag.

Die Form kann — mit Ausschluß der Predigt — dialogisch oder monologisch seyn, d. h. der liturgische Stoff kann sich gestalten als lebendige Wechselrede zwischen der zu erlösenden Person, der Gemeine, und zwischen dem Diener des Erlösungswerks; oder als Vortrag des Liturgen allein, indem dieser als Dollmetscher der Empfindungen, Gedanken, Gesinnungen der Gemeine auftritt, als das laut gewordene Wort, das stumm in jeder Brust ruht.

In der katholischen Kirche galt die erste Form, die man auch die dramatische nennen könnte, bis der Cultus immer mehr zum opus operatum wurde, die Gemeine sich zurückgedrängt sah und an ihrer Stelle der Liturg

mit einem Priesterchore, oder einem antwortenden Meßdiener, das Wechselgespräch in lateinischer Sprache führte, so daß die Form zur theatralischen herabsank und die Gemeine, Statt lebendig mitwirkende Person zu seyn, nur das Zuschauen und Zuhören hatte. Die Reformation stellte das richtige Verhältniß wieder her. Allmählig aber trat die Predigt, welche in der Reformationszeit, der Natur der Sache nach, zum Hauptstücke des Cultus werden mußte, fast als einziges Stück hervor und die andern Theile desselben zurück. Weil der Prediger so viel redete, glaubte er bald, Alles allein reden zu müssen und es blieben der Gemeine zuletzt nur die Gesänge und vielleicht ein Responsum auf eine Antiphone und das Amen; so wie damit auch die ganze Grundidee der kirchlichen Sonntagsfeier in dem Bewußtseyn der Gemeinen und gewiß auch mancher Prediger erlosch.

In neuester Zeit haben wir für jede der beiden Formen ein Beispiel, die Preußische Agende nemlich und der Entwurf einer Agende für den Synodalbereich der Grafschaft Mark. Die Preußische stellt die lebendige Wechselwirkung zwischen der Gemeine und dem Liturgen her; wobei nur die Einführung von Chorsängern, als Keim neuer Ausartung des Dramatischen ins Theatralische, bedenklich scheint. Niemand anders, als die Gemeine kann und soll Chor seyn. Nicht ein stellvertretender Chor kann für die Gemeine das Erlösungswerk abmachen, sondern es muß ihr eigenstes, innerlichstes und darum auch äußerlich hervortretendes Werk selbst seyn. Die eigenste, innigste persönliche Handlung kann durch keine Repräsentation ersetzt werden, sondern wird dadurch gehindert; als Geschäft des Repräsen-

tanten wird bald betrachtet, was das eigne sollte seyn und das opus operatum liegt nahe. Die Märksche Agende legt Alles dem Prediger in den Mund und läßt der Gemeine nur den Gesang. In einem Anhange giebt sie noch einige kurze Altarliturgieen, welche dem Gottesdienste, »da wo die Einführung keine Schwierigkeiten findet,« einen Anstrich von Wechselwirkung geben, aber auch nichts mehr, indem das Gegebene ein Nebenwerk ist, das, ohne die Idee des Cultus zu zerstören, ganz wegfallen kann, und die Hauptsache doch nur im Gebete des Predigers vorgetragen wird.

Welche Form ist die beste? Ohne alles Bedenken muß ich der erstern, der dialogischen, welche ohnehin die natürlichste und darum ursprüngliche ist, den Vorzug geben. Die lebendige Mitwirkung weckt auch lebendigere Theilnahme; die Passivität bringt leicht und bald Gleichgültigkeit hervor. Je mehr die Gemeine durch ihr Mithandeln an ihrem Erlösungswerke sich ihrer Persönlichkeit bewußt wird, desto mehr bezieht sie es auf ihre Person; jemehr nur etwas an ihr, wie an einer todten Masse vollbracht werden soll, desto mehr verliert sie sich und damit die Theilnahme an dem Werke und bezieht am Ende Alles nur auf die Person des Handelnden; sie sagt dann höchstens: er hats gut gemacht; aber nicht: ich habe Gutes vollbracht.

In diesem Sinne habe ich es von großer Wirkung gefunden, wenn ich auch in der Predigt die Wechselwirkung eintreten und nach jedem Theile die natürlich sich ergebende und vorher angedeutete Anwendung desselben, Bitte oder Dank und Preis oder Entschluß, in einem passenden Gesangverse von der Gemeine aussprechen ließ.

Ich habe eine sehr erfreuliche Erfahrung darüber, daß ein bedeutender, fast erstorben scheinender Theil einer Gemeine, durch fortgesetzte Anwendung dieses Mittels zu frischem geistigen Leben geweckt wurde. Der gewöhnliche Hauptgesang vor der Predigt hilft wenig. Weil er nicht vorbereitet ist und also die Stimmung, die Richtung des Geistes, die ihm angemessen wäre, nicht vorfindet, wird er meistens ohne innige Theilnahme, gedankenlos hingesungen. Ein Vers, aus der Predigt natürlich sich ergebend, findet die Herzen bereitet, ja eine kräftige Rede kann das Aussprechen seines Inhalts der Gemeine zum wahren Bedürfniß machen und dann wird er mit ganz anderer Andacht gesungen, als sonst und wirkt mehr!

Daß die Wechselrede der Gemeine Gesang seyn muß, Recitativ und Choral, ist natürlich, weil durch den Rhythmus die Tonmasse zu einer Stimme verbunden wird und die Menge als eine Person auftritt. Der Musikanhang der Preußischen Agende ist dazu eine vortreffliche Hülfe und seine Benutzung, die keine zu große Schwierigkeit darbietet, wenn man nur will, sehr zu empfehlen.

Übrigens wäre es unerläßlich, daß bei Einführung einer, der Grundidee des Cultus gemäß erneuerten Liturgie, Sinn und Bedeutung derselben der Gemeine durch eine Predigt klar gemacht würde, um die lebendige Theilnahme an dem gemeinsamen Werke zu wecken.

Ich lasse nun noch einige ausgeführte Liturgieen folgen, nicht etwa als Muster, sondern als eine rohe Zeichnung, die nur die Idee der Ausführung angeben soll, wornach geschicktere Hände einen feinen Plan zeichnen und

ein würdiges Gebäude aufführen mögen. Mir liegt nur daran, nachzuweisen, wie die aus der Natur der Sache sich ergebenden Theile des Cultus schicklich zu einem organischen Ganzen zusammengefügt werden mögen und wie die festgehaltene Grundidee immer neu, schön und reich in mannigfacher Form dargestellt werden kann; denn nicht auf ein feststehendes, sich sonntäglich wiederholendes Wort kömmts an, sondern auf die Darstellung der Grundidee! Diese ist das Nothwendige, Feste, Ewige; die Form in der sie hervortritt, als das Zufällige, Fließende, Zeitliche, kann wechseln, ja muß es, damit nicht durch Gewöhnung an ein feststehendes Wort der Cultus bald erstarre und darum kalt und todt lasse; denn im Wechsel der Form besteht das Leben auf Erden, soll aber die Form das Wesen der Idee annehmen und zum Bleibenden gemacht werden, so hat man den Tod.

Der Stoff der nachfolgenden Liturgieen ist meist aus unserer Agende und dem Gesangbuche genommen; einiges aus Klopstocks geistlichen Liedern und dem Hannöverschen Gesangbuche. Was ich selbst hinzugethan habe, um nur den Gedanken anzudeuten, möge übersehen und von Andern, wie es leicht geschehen kann, besser gemacht werden.

Schließlich kann ich den Wunsch nicht unterdrücken, daß eine numerirte Sammlung solcher Liturgieen unserm Gesangbuche angehängt und die Zahl derjenigen, welche der Prediger jedesmal gebrauchen will, mit den Gesängen an die Tafeln geschrieben werde, damit die Gemeine sogleich zur ungestörten Mitwirkung in Stand gesetzt sey.

I.

1) Sündenbekenntniß.

Die Gemeine singt einen Gesang der das Sündenbekenntniß enthält z. B. 266. V. 1—3. O Vater der Barmherzigkeit u. f. oder 267. V. 1—3. Allmächtiger, ich Staub, ich Sünder u. f.; 712. V. 1. 2. oder einen anderen. [S. hinten Anmerk. (1.)]

2) Gnadenankündigung.

Der Liturg, (vor dem Altare) singt:

Also hat Gott die Welt geliebt, daß Er seinen eingebornen Sohn gab; Halleluja.

Gemeine:

Auf daß Alle, die an ihn glauben nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Halleluja.

Liturg spricht: Gelobt sey Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der Vater der Barmherzigkeit, der uns rettet aus unserer Sündennoth! Lasset uns ihm danken und ihn preisen.

Gemeine: Gesang 36. Allein Gott in der Höh' sey Ehr u. s. w.

3) Vorlesung des Worts Gottes.

Liturg singt: Der Herr sey mit Euch. (2.)

Gemeine: Und mit Deinem Geiste.

Liturg: Herr Gott himmlischer Vater, der Du aus väterlicher Liebe uns armen Sündern Deinen Sohn geschenkt hast, daß wir an ihn glauben und durch den Glauben selig werden sollen, wir bitten Dich, gieb Deinen heiligen Geist in unsere Herzen, daß wir im rechten Glauben bis ans Ende beharren und selig werden mögen, durch Jesum Christum, Deinen lieben Sohn, unsern Herrn. (3.)

Gemeine: Amen.

Liturg spricht: Alle die an ihn glauben sollen nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Lasset uns hören den Unterricht der heiligen Schrift zum Glauben und Leben.

Das heilige Evangelium finden wir u. s. (Vorlesung des Evangelii).

Die heilige Epistel finden wir u. s. (Vorlesung der Epistel). (4.)

Wir preisen Dich und danken Dir, Herr Jesu Christ, für Deine gnadenreiche Erscheinung.

Gemeine singt: Für Dein Lehren, für Dein Leben, für Dein heiliges Leiden und Sterben, für Dein Lieben bis an das Kreuz, für Dein Retten, für all Dein Segnen will ich Dir ewig dankbar seyn.

4) Glaubensbekenntniß.

Liturg spricht: Von Herzen glauben und mit dem Munde bekennen und ihre Zuversicht stellen auf den Herrn, Herrn, den Schöpfer, den Erlöser, den heiligen Geist, das ist der Christen Heil und ewiges Leben! Lasset uns unsern Glauben bekennen und des Heils uns trösten. „Ich glaube an Gott den Vater" u. s. w.

Gemeine: Amen, Amen, Amen.

Liturg spricht: Erhebet eure Herzen und lasset uns danken dem Herrn unsern Gott, denn das ist würdig und recht.

Recht ist es und würdig Dir, Allheiliger, Dank sagen zu allen Zeiten und an allen Orten, daß Du uns verlornen Menschen in Christo Jesu Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit schenkest; durch das selige Licht Deines Worts unsre finsteren Herzen erleuchtest; durch

Deines heiligen Geistes Wirken uns erneuerst und heiligest nach Deinem Bilde, uns erziehst zu Deinen Kindern und zu Erben Deiner ewigen Herrlichkeit; dafür wir Dich rühmen und Dich preisen und mit allen reinen, seligen Geistern einstimmen in ihren himmlischen Lobgesang:

Gemeine: Heilig*) ist Gott, der Herr Zebaoth! (dreimal) — Himmel und Erde sind seiner Ehre voll!

5) Allgemeine Fürbitte.

Liturg: Da wir im Glauben Gnade gefunden haben und gewiß sind, dem Vater im Himmel werde unser Bitten in Christo angenehm seyn, so laßt uns beten zu Ihm und alle unsre Nothdurft mit Andacht und Glaubensfreudigkeit Ihm aussprechen.

Lieber himmlischer Vater, der Du in Christo uns Alles schenken willst! Mit kindlicher Zuversicht kommen wir betend zu Dir und tragen alle unsre Bedürftigkeit und Noth an Dein treues Vaterherz. In Deiner Hand stehen wir und nicht in unserer; laß Deine Gnade über uns walten und Deinen Segen nicht von uns weichen, daß wir nicht verderben.

Segne uns vor Allem in himmlischen Gütern. Hilf, daß wir allzeit am ersten trachten nach Deinem Reiche und nach Deiner Gerechtigkeit. Segne Deine Kirche mit ihren Dienern, daß sie in allen ihren Gliedern immer mehr sey ein Bund und eine Gemeinschaft wahrhaft gläubiger Seelen, die Dich anbeten im Geiste und in der Wahrheit und Dir dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die Dir wohlgefällt. Erhalte uns dazu Dein heiliges

---

*) Anmerk. d. h. der das Heil allein hat und giebt! von dem alles Heil kommt.

Wort lauter und rein, denn das ist unserer Seelen Licht, Kraft und Trost; und laß nicht den Hochmuth menschlichen Dünkens und die Versinnlichung des eignen thörichten Herzens uns davon abziehen. Behüte uns, lieber Vater, vor aller Verführung zum Unglauben und zur Sünde. Nimm Dich aller verlornen und irrenden Seelen an, daß sie durch Deine Gnade umkehren und den Weg des Lebens finden. Wehre dem Bösen, mehre das Gute in allen Herzen.

Und wie Du gnädig bisher geholfen hast auch im irdischen Leben, so hilf weiter, Herr, unsre Hülfe! Segne unsern Herzog, daß er in Deiner Furcht seinen hohen Beruf zu unserm Besten erfüllen möge; daß er sein Glück suche in unserm Wohlergehen und seinen Lohn in Deiner Gnade; daß wir und unsre Kinder nach uns ihn segnen mögen mit dankbaren, treuen Herzen, weil Du in seinem Herzen wohnest. Deine Gnade und Dein Segen, Vater, sey mit den Vertretern des Landes; hilf, daß ihr einziges Ziel die gemeinsame Wohlfahrt des Landes sey und sie dem nachstreben mit weisen, von warmer Liebe für Menschenglück und Menschenrecht erfüllten, festen Herzen. Segne die herzoglichen Räthe und alle Obrigkeiten des Landes, daß sie mit gewissenhafter Treue, als Dir, Herr, zum Dienste und zur Rechenschaft und nicht einem Menschen, das allgemeine Beste suchen, die Gerechtigkeit befördern, dem Unrechte wehren, die Noth Aller mindern und das Seufzen des Einzelnen stillen wann und wo sie können, damit wir in Ruhe und Zufriedenheit, ungedrängt und ungeplagt, das arme kurze Leben führen und vollenden mögen. Segne die Schulen des Landes mit ihren Lehrern, daß sie eine Werkstätte sind und immer

mehr werden gesunder Lehre, guter Zucht, reichen Wissens, frommen Sinnes und das junge Geschlecht, unsere und des ganzen Landes Hoffnung, wohl gedeihe. In Deine Gnade befehlen wir den Hausstand und Alle, die dazu gehören. Gieb gottesfürchtige Eheleute, Eltern und Herrn, gehorsame Kinder, eine wohlgezogne Jugend, frommes und treues Gesinde, redliche Arbeiter und Tagelöhner. Segne alle ehrliche Nahrung, Handthierung und Gewerbe, daß Treue und Fleiß den Lohn finden ihrer Mühe und wer betet und arbeitet sein tägliches Brod mit Danksagung von Dir empfangen möge. Gieb Gedeihen den Früchten der Erde und wende gnädig von uns Miswachs, Theurung, Feuer- und Wassersnoth, Krieg, Seuchen und Krankheit. Erbarme Dich aller Nothleidenden, Armen, Kranken und Verlassenen; gieb ihnen Deinen Trost ins Herz und sey ihnen mit Deiner Hülfe nahe, Du starker Helfer.

Den Glücklichen verleihe Demuth, den Unglücklichen Hoffnung, den Frohen Besonnenheit, den Traurigen Frieden, den Lebenden eine ernste Bereitung auf den Tod, den Sterbenden ein fröhliches Überwinden!

Deine Gnade und Deinen Segen, Herr, Gott, Vater, über uns Alle! (5.)

Gemeine: Amen.

Gesang, der sich auf die Predigt bezieht, oder sogenannter Hauptgesang.

6) Predigt; mit Vater unser und Segen.

7) Taufe oder Abendmahl; wenn sie gefeiert werden; sonst

Gemeine: Gesang z. B. 442, V. 1. Höchster Gott wir danken Dir, daß Du uns Dein Wort gegeben u. s.

Liturg: (eine Antiphone und Collecte in dem oben angegebenen Sinne, z. B.:) (6.)

Herr erhalte uns Dein Wort!

Gemeine: Dein Wort ist unsers Herzens Freude und Trost. Hall.

Liturg: Wir danken Dir Herr Gott, himmlischer Vater, von Grund unsers Herzens, daß Du uns Dein heiliges Evangelium gegeben und Dein väterliches Herz hast erkennen lassen; wir bitten Deine grundlose Barmherzigkeit, Du wollest solch seliges Licht Deines Wortes uns gnädiglich erhalten und durch Deinen heiligen Geist unsre Herzen so leiten und führen, daß wir nimmermehr davon abweichen, sondern fest daran halten und endlich dadurch selig werden, durch Jesum Christum, Deinen lieben Sohn, unsern Herrn!

Gemeine: Amen.

Liturg: Der Name des Herrn sey gelobet und gebenedeiet!

Gemeine: Von nun an bis in Ewigkeit!

Schlußvers z. B. 442, V. 2. Unser Gott und Vater Du u. f.

II.

1) Sündenbekenntniß.

Gemeine: Gesang z. B. 22, 1—3. Gott vor dessen Angesichte u. f.

Liturg: Lasset uns mit aufrichtigen Herzen unsre Sünde bekennen.

Heiliger, Du herrlicher und starker Gott! Voll Demuth beugen wir uns vor Dir in unserer Unwürdigkeit und Schuld. Du bist heilig, der Du unter den Lob-

gesängen der Himmlischen wohnest und herrschest in einem Lichte zu dem Niemand kommen kann; wir sind Sünder von Sündern geboren. Deine Herrlichkeit haben wir nicht gefürchtet, Deine Gnade nicht geachtet, Deine Liebe verschmäht, in Gleichgültigkeit, Schwachheit und bösem Eigenwillen Deine heiligen Gebote tausendfach übertreten. Mit herzlicher Reue und Leid, mit dem bittern Gefühle unsers Unwerths und unserer Schuld knieen wir, Herr, vor Dir und bitten Dich demüthig um Gnade. Wir sind nicht werth, Deine Kinder zu heißen; aber verwirf uns nicht von Deinem Angesichte und wende Dein Erbarmen nicht von unsern hülflosen Seelen. Wer soll uns retten, Herr, wenn Du nicht hilfst; wie sollen wir bestehen, wenn Du willst Sünde zurechnen? Mit besserer Treue wollen wir fortan Dir dienen und Dir wohlzugefallen soll unser tägliches Bestreben seyn.

Gemeine: Amen.

Liturg: Gott sey uns gnädig um Deiner Güte willen!

Gemeine: Und tilge unsere Sünden nach Deiner Barmherzigkeit.

2) Gnadenverkündigung.

Liturg: Daran ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns, daß Gott seinen eingebornen Sohn gab, Halleluja.

Gemeine: Daß wir durch ihn leben sollen. Hall.

Liturg: Ehre sey Gott in der Höhe!

Gemeine: Und Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!

Liturg: Herr, Herr, Gott, barmherzig und gnädig, geduldig und von großer Lieb und Treue! Wir beten an und preisen Dich, daß Du so herrlich bist, Du Aller-

höchster; denn Liebe ist Deine Herrlichkeit und Erbarmen Deine Größe. Die weiten Heere der Schöpfung ruhn an Deiner Brust, wie eine Mutter hält ihr Kind am Herzen; sie rufen preisend alle: Du unser Schöpfer, unser Vater! und nehmen dankbar von Dir Leben, Heil und Freude. Und auch die kleine Erde, den Tropfen nur im großen Meere der Wesen, hast Du nicht vergessen; mit Licht und Glanz umgiebst Du sie, wie mit einem Kleide und schmückst sie schön mit tausendfachem Leben. Die Sonne hast Du ihr zur Hüterin gegeben, den Mond zum milden Begleiter, und Höhen und Tiefen, Land und Meer sind Deines Segens voll!

Herr, Herr, barmherzig und gnädig! Auch mein gedenkst Du, des armen Kindes der Erde. Vor allen hast Du herrlich mich gesegnet an Seel' und Leib; zu Deinem Bilde mich geschaffen, daß ich heilig, selig und unsterblich vor Deinem Vaterangesichte wandeln sollte, als Dein Kind. Und als ich abfiel von Dir in meines Herzens Trotz und Schwachheit; Dir, dem alle Welten freudig gehorsam sind, nicht wollte folgen, sondern mir; als ich Statt Segen mir den Fluch bereitet, mich aus dem Leben in den Tod gestürzt: da ließest Du mich doch nicht untergehn! In meiner selbstverschuldeten Noth gabst Du den eingebornen Sohn zu meinem Heiland und Erretter; vergiebst in ihm mir alle meine Sünden; füllst mich mit neuer Lebenskraft zum Guten; schenkst mein verlornes Kindesrecht mir wieder und verheißest mir Dein himmlisches Erbe.

Dir unserm Gott und Vater von dem, durch den, in dem alle Dinge sind, Dir sey Preis und Dank und Lobgesang in Ewigkeit! (8)

Gemeine: Amen. Amen. Amen.

3) Vorlesung des Worts Gottes.

Liturg: Der Herr sey mit euch

Gemeine: Und mit Deinem Geiste.

Liturg: Herr, Gott, himmlischer Vater! Wir bitten Dich, Du wollest uns den Geist der Wahrheit und des Friedens verleihen, auf daß wir von ganzem Herzen was Dir gefällt erkennen und dem mit allen Kräften allein nachfolgen mögen, durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn! (9)

Gemeine: Amen.

Liturg: Lasset uns hören das Wort der Wahrheit, daß wir erkennen mögen was dem Herrn gefällt und ihm dienen mit gläubigen und reinen Herzen.

Evangelium und Epistel.

Lob, Preis und Dank sey Dir, Herr Jesu Christ! für Dein heiliges Wort, denn das ist unserer Seelen Licht, Kraft und Trost!

Gemeine: Gesang 448. Aus ganzem Herzen ꝛc.

4) Glaubensbekenntniß.

Liturg: Herr unser Gott, der Du im Glauben Heil und Seligkeit uns giebst, nimm das Bekenntniß unserer gläubigen Herzen an und erfülle sie mit des wahren Glaubens Frucht und Segen.

»Ich glaube an Gott, den Vater!« u. s.

Gemeine: Amen.

Liturg: Erhebet eure Herzen und lasset uns danken u. s. wie bei **I.**

5) Allgemeine Fürbitte.

Liturg: Lasset uns beten.

Herr, Gott, himmlischer Vater, der Du uns in Christo

Jesu als Deine Kinder liebst und bisher treu uns hast behütet und geschützt, wir bitten Dich von ganzem Herzen, Du wollest Dein Erbarmen auch ferner über uns walten lassen und unser Helfer seyn in aller unserer Bedürftigkeit und Noth.

Hilf uns zuvörderst an unserer Seele, die Du so theuer erkauft hast; bewahre sie vor allem Schaden, vor Unglauben, Mißtrauen und aller Befleckung der Sünde; bereite sie aber zur Wohnung Deines heiligen Geistes, daß wir mit kindlicher Furcht, Liebe und Vertrauen Dir dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit und Seelenfrieden unser Lebelang.

Schütze und regiere Deine Kirche mit allen ihren Gliedern und Dienern; gieb treue Hirten und Seelsorger, Lehrer der Gerechtigkeit und Helfer zur Wahrheit und Seligkeit; rüste sie aus mit Deiner Kraft und verleihe reichen Segen zu der Predigt Deines Worts.

Laß Dein Gnadenangesicht leuchten über unsern Herzog und über alle, die mit Rath und That des Landes Wohlfahrt befördern sollen. Gieb ihnen den Geist Deiner Furcht, rechter Weisheit, starker Liebe, wahrhafter Gerechtigkeit.

Segne alle Hausväter und Hausmütter in ihrem zeitlichen Berufe; mache ihnen des Lebens Mühe nicht zu schwer, daß sie nicht verzagen, auch nicht zu leicht, Herr, daß sie Deiner nicht vergessen. Gieb Gnade zu einer christlichen Kinderzucht. Segne die Früchte der Erde und wende von uns Theurung, Feuer- und Wassersnoth, Seuchen und Krankheiten und was wir sonst mit unsern Sünden wohl verdient haben.

Sey Du, o Herr, der rechte Tröster und Helfer aller Betrübten und Angefochtenen, ein Beschirmer der Bedrängten, Erretter der Verfolgten, ein Erlöser der unschuldig Gefangenen, auch derer die anderswo verfolgt, gedrängt, geplagt werden. Herr, Du gerechter Gott, laß Gerechtigkeit wohnen auf Erden und zerbrich den Arm jedes Unterdrückers!

Sey ein Helfer der Wittwen, ein Vater der Waisen, ein Ernährer der Armen, ein Arzt der Kranken, ein Licht der Irrenden, das Leben der Sterbenden, ein Heiland aller Menschen!

Ach, Herr, reiß uns nicht hin in unsern Sünden durch einen bösen, schnellen Tod, mache uns aber jede Stunde bereit und erlöse uns endlich aus aller Noth durch ein seliges Ende.

Erhör uns, o Vater, um Deines lieben Sohnes Jesu Christi willen.

Gemeine: Amen. Amen. Amen.

Hauptgesang; Predigt u. s. w.

III.

1) Sündenbekenntniß.

Gemeine: Gesang 312 V. 1—8. Ich Staub vom Staube u. s.

2) Gnadenankündigung.

Liturg: Jesus Christus ist uns gemacht von Gott zur Weisheit und Gerechtigkeit, Halleluja.

Gemeine: Zur Heiligung und zur Erlösung, Hall.

Liturg: Danket dem Herrn, dem Erbarmer!

Gemeine: Gesang 312 V. 9—12. Der mir in Christo Alles gab u. s.

3) Vorlesung des Worts Gottes.

Liturg: Der Herr sey mit euch u. f.

O Herr Jesu Christe, Du Hirt und Bischof unserer Seelen, der Du Dein seligmachendes Wort durch Deine Diener verkündigen lässest, erhöre uns und laß die Saat Deines Worts tief in unsere Seelen fallen, daselbst wurzeln und hundertfältige Frucht bringen, daß wir der Welt und den sündlichen Lüsten absterben und also nicht uns, sondern Dir und der Ehre Deines Namens leben und in Dir alle Gerechtigkeit, wahren Frieden und ewige Freude finden, um Deiner Gnade, Liebe und Barmherzigkeit willen. (10)

Gemeine: Amen.

Lasset uns hören das seligmachende Wort unseres Erlösers.

Evangelium; Epistel.

Lasset uns preisen den Herrn, den Erlöser, für seine Gnad' und Gabe.

Gemeine: Gesang 444 V. 4. Zur Weisheit und Gerechtigkeit u. f.

4) Glaubensbekenntniß.

Liturg: »Im Glauben ziehst Du mich zu Dir, wohnst durch den Glauben auch in mir!« Wir glauben Herr; schau in unsre gläubigen Herzen, nimm das Bekenntniß an von unsern Lippen und zieh uns ganz zu Dir!

Gemeine: Gesang: Wir glauben all an Einen Gott! u. f.

5) Predigt.

Statt des weggefallenen Hauptgesanges einzelne Verse nach jedem Theile der Predigt; die allgemeine Fürbitte nach derselben.

IV.

1) Sündenbekenntniß.

Gemeine: Gesang 441. Der du stets u. f.; oder 397. Alle Welt u. f. oder 436. (11)

Liturg spricht das Sündenbekenntniß.

Gemeine: Herr, erbarme Dich über uns!
Christe erbarme Dich über uns!
Herr erbarme Dich über uns!

2) Gnadenankündigung.

Liturg. Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu. Halleluja.

Gemeine: Und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. Halleluja.

Liturg: Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von Dir weichen und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer!

Gemeine: Gesang 31. Weicht ihr Berge, fallt ihr Hügel u. f.

3) Vorlesung des Worts Gottes.

Liturg: Der Herr sey mit euch! u. f.
Herr, Gott, himmlischer Vater, der Du Deinen Bund der Gnade und des Friedens hältst Deinen Erlösten, wenn auch Berge weichen und Hügel hinfallen; hilf uns gnädiglich, daß wir auch unsern Bund des Glaubens und guten Gewissens von ganzem Herzen halten mögen! Segne dazu Dein heiliges Wort, das wir jetzt hören wollen, an unsern Seelen und laß es Licht und Kraft des ewigen Lebens in uns schaffen, um Jesu Christi, Deines lieben Sohnes willen.

Gemeine: Amen.

Evangelium; Epistel.

Lob, Preis und Dank sey Dir Herr Jesu Christe für Dein heiliges Wort, denn das ist meines Lebens Kraft und Trost.

Gemeine: Gesang 444 V. 5. Zu Deinem Himmel hilfst Du mir, u. f.

4) Glaubensbekenntniß.

Liturg: Lasset uns dem Herrn, der seinen Bund der Gnade hält, zeigen unsre gläubigen Herzen in dem gemeinsamen Bekenntnisse unsers Glaubens.

Gemeine: singt das Glaubensbekenntniß. (12)

Liturg: Preis, Lob und Dank sey dem Herrn, dem heiligen Geiste, der Christum in uns verklärt, den Glauben stärkt, die Liebe gründet, daß wir durch seine Gnade nicht fallen von der Treue, wenn auch Berge weichen und Hügel hinfallen.

Gemeine: Gesang 159 V. 1. 8. 9. Der mir den Weg zum Heile weist u. f.

5) Allgemeine Fürbitte.

Liturg. Lasset uns beten:

Barmherziger Gott und Vater, der Du Deinen Bund der Gnade in Christo Jesu auch mit uns hast aufgerichtet, wir bitten Dich von Herzensgrund um Hülfe und Segen für unser ganzes Leben. Schütze und regiere Deine Kirche und mehre durch sie in unseren Seelen Glauben, Buße und Treue. Gieb treue Lehrer und Seelsorger, die uns zu Christo führen und bei ihm erhalten. Segne unsern Herzog, die Vertreter des Landes und alle Obrigkeit, daß sie in Allem Deines Namens Ehre und die ge-

meinsame Wohlfahrt suchen, gieb Dein Gedeihen zu ihrem Thun und Deine Gnade ihnen zum Lohne.

Auch bitten wir Dich, himmlischer Vater, Du wollest alle Hausväter mit allen den Ihrigen in Deinen gnädigen Schutz nehmen, sie segnen und bewahren; Theurung, Krankheit, Brand, Krieg und alle Noth gnädig abwenden; die Früchte des Feldes segnen; die Betrübten trösten; den Schwangern beistehen; den Kranken Genesung, den Sündern Gnade zur Besserung und uns Allen Deinen heiligen Geist verleihen, daß wir durch desselbigen Hülfe das zeitliche Leben wohl führen, selig enden und das ewige Leben erlangen mögen, um Jesu Christi, Deines lieben Sohnes, willen.

Gemeine: Amen.

Hauptgesang. Predigt u. s.

V.

1) Sündenbekenntniß.

Gemeine; Gesang: (13)
Nimm von uns Herre Gott!
All unsre Sünd' und Missethat;
Auf daß wir mit rechtem Glauben und reinem Herzen
In Deinem Dienst erfunden werden.

Chor: So wahr ich lebe!
Spricht Gott der Herre,
Ich will nicht den Tod des Sünders,
Sondern, daß er sich bekehre und lebe.

Gemeine: Erbarm Dich, erbarm Dich,
Erbarm Dich Deines Volks, o Christe!
Das Du erlöset hast
Mit Deinem theurwerthen Blute.

Chor: So wahr ich lebe! u. f.
Gemeine: Erhör uns, erhör uns,
Erhöre unsre Bitt,
Gott Vater, Schöpfer aller Dinge!
Du Vater der Barmherzigkeit!
Hilf uns und sey uns gnädig.
Chor: So wahr ich lebe! u. f.
Gemeine: Erhör uns, erhör uns,
Erhöre unsre Bitt,
O Christe aller Welt Heiland!
Bitt für uns und sey uns gnädig.
Chor: So wahr ich lebe! u. f.
Gemeine: Erhör uns, erhör uns,
Erhöre unsre Bitt,
Gott heilger Geist, Du einger Tröster!
Erleucht uns und sey uns gnädig.
Chor: So wahr ich lebe! u. f.
Gemeine und Chor: Amen.

2) Gnadenankündigung.

Liturg: An Christo Jesu haben wir die Erlösung durch sein Blut!

Gemeine: Nemlich die Vergebung der Sünden. Halleluja.

Liturg: Danket dem Herrn, dem Erbarmer.

Gemeine: Gesang 36, V. 1. 2. Allein Gott in der Höh sey Ehr u. f.

3) Vorlesung des Worts Gottes.

Liturg: Der Herr sey mit euch! u. f. und eine Collecte.

Wer an Christi Erlösung Theil will haben, der soll

glauben und Buße thun. Lasset uns hören und zu Herzen nehmen das Wort des Glaubens zur Buße.

Evangelium; Epistel.

Danket dem Herrn, dem Erlöser!

Gemeine: Gesang 36, V. 3. O Jesu Christe u. f.

4) Glaubensbekenntniß.

Liturg: Lasset uns bekennen unsern Glauben und unsers Heils uns trösten.

»Ich glaube an Gott, den Vater« u. f.

Danket dem Herrn, dem heiligen Geiste, der den Glauben wirkt und Heiligung und Frieden schafft.

Gemeine: Gesang 36, V. 4. O heilger Geist u. f.

5) Allgemeine Fürbitte. Hauptgesang.

6) Predigt u. s. w.

VI.

1) Sündenbekenntniß.

Gemeine: Gesang 715. Mitten wir im Leben u. f. oder nach Klopstocks Veränderung:

Mitten in dem Leben sind
Wir vom Tod' umfangen!
Wer, ach wer errettet uns,
Daß wir Gnad' erlangen?
Das thust Du, Herr, alleine!
Es reut uns unsre Missethat,
Die Dich, Herr, erzürnet hat!
Heiliger, Schöpfer, Gott!
Heiliger, Mittler, Gott!
Heiliger, barmherziger Tröster!
Du ewiger Gott!
Laß uns nicht versinken

In des Todes tiefer Nacht!
Erbarm Dich unser!

In dem Tod' ergreifen uns
Unsrer Thaten Schrecken!
Ach, wer wird, wer wird uns dann
Vorm Gerichte decken?
Das thust Du, Herr, alleine!
Preis ihm! wir überwinden weit
Durch des Herrn Barmherzigkeit!
Heiliger, Schöpfer, Gott!
Heiliger, Mittler, Gott!
Heiliger, barmherziger Tröster!
Du ewiger Gott!
Laß uns Gnade finden
In der letzten, letzten Noth!
Erbarm Dich unser!

Ach, wenn uns in dieser Angst
Unsre Sünden treiben;
Wo entfliehen wir denn hin,
Da wir können bleiben?
Zu Dir allein Versöhner!
Vergossen ist Dein heiligs Blut,
Das gnug für die Sünde thut!
Heiliger, Schöpfer, Gott!
Heiliger, Mittler, Gott!
Heiliger, barmherziger Tröster!
Du ewiger Gott!
Stärke, stärk im Tode
Uns durch Deiner Liebe Trost!
Erbarm Dich unser! (14.)

2) Gnadenankündigung.

Liturg: Das ist je gewißlich wahr und ein theuer werthes Wort, daß Jesus Christus gekommen ist in die Welt! Halleluja.

Gemeine: Die Sünder selig zu machen! Halleluja.

Liturg: Deine Gnade ists, Herr, Gott, Vater, daß wir nicht gar aus sind. Lob, Preis und Dank sey Dir, Du Erbarmer!

Gemeine: Amen.

3) Vorlesung des Worts Gottes.

Liturg: Wer aber Christo will angehören und selig werden durch Ihn, der soll glauben, was Er sagt und thun, was Er gebeut. Lasset uns Ihn anrufen, daß Er seinen Segen wolle geben zur Verkündigung seines Worts.

Gemeine: Gesang 440. Jesu Christi, wir sind hier u. s. (15.)

Liturg: Evangelium. Epistel.

Dank sey Dir Herr Jesu für Dein heilig Wort, Hall.

Gemeine: Halleluja. (16.)

4) Glaubensbekenntniß.

Lasset uns aussprechen das selige Wort unsers Glaubens, uns von Herzen des trösten und preisen Ihn, welchen im Glauben wir haben, unsern Gott, der uns geschaffen hat, uns erlöst und heiligt.

Gesang: (17.)

Der Chor.

Mel. Liebster Jesu, wir sind ꝛc.

Rüste sie mit Kraft vom Herrn!
Lehre sie mit Inbrunst beten!
Zeig den Himmel ihr von fern!
Unaussprechlich lehr sie beten!

Komm, o Geist, komm, und vereine
Dich der glaubenden Gemeine!
Diese Welt und ihre Müh,
Dieses Lebens kurze Leiden,
Sünd' und Tod vergesse sie,
Voll von ihres Gottes Freuden!
Daß sie sich zu ihm erhebe,
Ihn empfind' und in ihm lebe!

Die Gemeine.

Mel. Komm heiliger Geist, Herre Gott etc.

Wir fühlen Dich zwar; aber wir
Erbeben, Ewiger, vor Dir,
Wenn wir Dich näher zu erkennen
Mit frommer Sehnsucht entbrennen.
Wir schaun ins Heiligthum hinein;
Und sehn: Du warst! Du bist! wirst seyn!
Der Mensch war nicht! Du sprachst: Er werde!
Da wurden wir; und wurden Erde,
Unendlicher, Unendlicher!

Der Erde gabst Du einen Geist!
Er ist es, der Dich kennt, Dich preist!
Nur selig, wenn von Dir entzündet
Er seinen Schöpfer empfindet!
Schau, Seele, dich mit Ehrfurcht an!
Der dich allein vernichten kann,
Glückselige, schuf dich unsterblich!
Schuf dich, Ihn einst zu schaun, unsterblich,
Begnadigte, Begnadigte!

Der Chor.

Mel. Gelobet seyst du Jesu Christ ꝛc.

Preis ihm! Er schuf und er erhält
Seine wundervolle Welt!
Du sprachst! da wurden, Herr, auch wir!
Wir leben und wir sterben Dir!
Halleluja!

Die Gemeine.

Eh seines Befehls Allmachtsruf
Die Himmel und die Geister schuf,
Da waren wir schon die Geliebten,
Durch Jesum seinen Geliebten!
Vor unserm Gott ist keine Zeit!
Geopfert ward, von Ewigkeit,
Für uns der Sohn der Eingeborne!
Und wir, wir waren schon Erkohrne
Von Ewigkeit, von Ewigkeit!

Jetzt wurd er ein Mensch! Süß bist du,
O unsrer Seele wahrste Ruh,
Vor allen göttlichen Gedanken,
In welch' je Geister versanken!
Wir wagen uns nicht in Dein Meer,
Und stammeln mit der Himmel Heer:
Unendlichs Heil hat Er erworben!
Am Kreuz, am Kreuz ist Er gestorben!
Halleluja, Halleluja!

Der Chor.

Preis Ihm! Er lebt von Ewigkeit!
Wird ein Mensch, stirbt, in der Zeit!

Erlöst, erlöst hast Du uns Dir!
Dir leben und Dir sterben wir!
Halleluja!

Die Gemeine.

Wir glauben an Ihn durch den Geist,
Des Vaters und des Sohnes Geist!
Kein menschlichs Werk ist unser Glauben!
Du kannst ihn, Tod, uns nicht rauben!
Durch ihn empfing der Märtyrer
Auch Wunder; doch die Lieb ist mehr
Als selber Wunder sind, die Liebe
Zu unsern Brüdern und die Liebe
Zum Ewigen, zum Ewigen!

Wir blicken durch ihn auf zum Lohn
Bereit für uns an Gottes Thron,
Wenn wir aus ganzer Seele ringen,
Uns ganz dem Eitlen entschwingen!
Zwar sinken wir; doch stehn wir auf,
Und laufen wieder unsern Lauf!
Du lehrst uns, Jesum wiederfinden,
Und endlich völlig überwinden
Geist Schöpfer! Gott! Geist Schöpfer, Gott!

Der Chor.

Preis ihm! Er führt des Himmels Bahn,
Führt den schmalen Weg hinan!
Geheiliget hast Du uns Dir!
Dir leben und Dir sterben wir!
Halleluja!

Die Gemeine.

O der Du uns schufst! opfertest
Für Sünder Dich! sie heiligtest!
Hinab in Staub blick auf uns Armen,
Herr, Herr, Herr, Gott! mit Erbarmen!
Hör unser thränenvoll Gebet,
Das Dir, um ewigs Leben, fleht!
Du bist, wirst seyn, Du bist gewesen!
Unendlicher! der Wesen Wesen!
Dreieiniger! Dreieiniger!

Der Chor.

Sing, Psalter! Freudenthränen fließt!
Heilig, heilig, heilig ist
Gott, unser Gott! Jehova, Dir,
Dir leben und Dir sterben wir!
Halleluja!

Die Gemeine.

Sing, Psalter! Freudenthränen fließt!
Heilig, heilig, heilig ist
Gott, unser Gott! Jehova, Dir,
Dir leben und Dir sterben wir!
Halleluja!

5) Predigt. Allgemeine Fürbitte nach derselben u. s. w.

VII.

1) Sündenbekenntniß.

Gemeine; Gesang: (18.)

Mel. Ach wir armen Sünder rc.

Lasset uns beweinen,
Das, was wir gethan!

Gott nahm stets die Seinen,
Wenn sie kamen, an.
Die nicht wieder kamen,
Ach diese traf sein Fluch!
Gott tilgt ihre Namen
Aus der Lebenden Buch!
Schöpfer, Richter, Vater!
Mittler, Jesus Christ!
Geist! erbarm dich unser!

Laßt uns innig trauren
Über unser Thun;
Göttlich, göttlich trauren,
Daß wir wieder ruhn!
Herr, ich komm und suche
Dein Vaterangesicht!
Tilg' aus Deinem Buche
Mich, Erbarmender, nicht!
Gott, der mich erschaffen!
Gott, der mich versöhnt!
Gott, der mich geheiligt!

Von der ersten Liebe,
Dies, dies ist mein Schmerz!
Von der ersten Liebe
Wich mein wankend Herz!
Herr, Du bleibst Erbarmer,
Vollendest meinen Lauf!
Sieh, hier fleh' ich Armer:
Nimm, nimm wieder mich auf!
Gott, der mich erschaffen!

Gott, der mich versöhnt!
Gott, der mich geheiligt!

Christi Liebe dringe
Mich, damit ich treu,
Standhaft bleibe, ringe,
Überwinder sey!
Laß zum Heil michs schrecken,
Daß ich, ach daß ich fiel!
Mich vom Schlummer wecken,
Herr, das Kleinod am Ziel!
Vater und Vergelter!
Sohn der für mich starb!
Geist des Sohns und Vaters!

2) Gnadenankündigung.

Liturg: Wir haben einen Gott, der da hilft! Hall.

Gemeine: Und einen Herrn, Herrn, der vom Tode errettet. Hall.

Liturg: Danket dem Herrn, dem erbarmenden Gott!

Gemeine singt:

Preis Dir, der mich in Christo liebt,
In ihm mir ewges Leben giebt,
Mich füllt mit sel'gem Frieden!
Mein ganzes Herz ruft: Dank sey Dir!
Mein ganzes Herz ergiebt sich Dir!
Wir sind nun nicht geschieden!
Vater, Vater! der im Sohne
Gnad und Leben mir gegeben,
Ewig will ich Dir nur leben!

3) Vorlesung des Worts Gottes.

Antiphone. Collecte. Evangelium; Epistel.

Liturg: Danket dem Herrn, dem treuen Heiland und Erlöser!

Gemeine:

Sohn Gottes! der so treu mich liebt,
Mir täglich neuen Segen giebt,
Mein Licht, Heil, Trost und Frieden!
Mein ganzes Herz ruft: Dank sey Dir!
Mein ganzes Herz ergiebt sich Dir!
Du Ruhe für die Müden!
Jesu, Christe! der am Kreuze
Für mich Armen sich gegeben,
Ewig will ich Dir nur leben!

4) Glaubensbekenntniß.

Liturg spricht, nach einem einleitenden Worte, das Glaubensbekenntniß.

Danket dem Herrn, dem heil. Geiste, der Glauben und Heiligung wirkt.

Gemeine:

Der Christum stets in mir verklärt,
Mich glauben, lieben, hoffen lehrt,
Mich füllt mit Licht und Frieden!
Geist Gottes, Preis und Dank sey Dir!
Mein ganzes Herz ergiebt sich Dir!
Zur Heiligung hienieden!
Geist vom Vater und vom Sohne,
Der zum Führer mir gegeben,
Ewig will ich Dir nur leben.

5) Allgemeine Fürbitte.

6) Predigt u. s. w.

Anmerkungen.

1) Sehr wünschenswerth ist es, daß unser ohnehin nicht reiches Gesangbuch mit mehreren kurzen Gesängen, die das Sündenbekenntniß enthalten, bereichert werde.

2) Man hat mich gefragt, warum hier erst dieser Segenswunsch und nicht gleich zu Anfange? Natürlich darum, weil der Herr, welcher ist Christus, erst dem Erlösung Suchenden als der Gnadenbringer gezeigt werden muß, ehe der Segenswunsch, daß Er mit dem Gnadebedürftigen seyn und ihm auch Gnade bringen möge, eintreten kann.

3) Aus unserer Agende.

4) Bei der Predigt wird Evangelium oder Epistel als Text nicht noch einmal vorgelesen, sondern auf die geschehene Vorlesung Bezug genommen.

5) Die ausführlichste Form der Fürbitte, die wohl nicht überschritten werden dürfte. Es folgen noch zwei kürzere.

6) Eine reichere, numerirte Sammlung von Antiphonen, dergleichen ich auf der Synode übergeben habe, muß unserm Gesangbuche — wie es bei dem Hannöverschen der Fall ist — angehängt werden, damit die jedes Mal zu singende an die Gesangtafel geschrieben und von der Gemeine ohne Schwierigkeit beantwortet werden kann.

7) Aufblick zu der Heiligkeit Gottes, vor dem die Gemeine erscheint, wodurch das folgende Sündenbekenntniß eingeleitet wird.

8) Möge es dem Gebete nicht zum Vorwurf gemacht werden, daß es sich nicht blos auf den Menschen bezieht.

In dem Blicke auf das Weltall, das voll der Herrlichkeit und Liebe des Höchsten steht, verschwindet der kleine Mensch in seiner unbedeutenden Nichtigkeit; tritt er aber dann doch in den Gesichtskreis, wie ganz anders und tiefer muß es die Seele bewegen, wenn sie empfindet, wie der Herr, in seiner Welten zahllosem Heere auch des kleinen Erdenkindes nicht vergißt, dieses auch sieht, wie ein Vater sein Kind es liebt, erzieht, beseligt. Der Gegensatz der Erwägung zeigt erst die ganze Herrlichkeit der Liebe Gottes gegen den Menschen und noch dazu gegen den sündigen Menschen, und schärft die Empfindung derselben.

9) Aus unserer Agende.

10) Aus unserer Agende.

11) Als Einleitung, es ist das: Erhebet eure Herzen!

12) In einzelnen Gesangbüchern z. B. dem Dortmunder, steht das Glaubensbekenntniß noch mit den Worten der drei Artikel unter den Gesängen, und wurde auch vor 30 Jahren noch gesungen.

13) Der Gesang steht im Hannöverschen Gesangbuche unter № 530. In Elbingerode wird er an Bußtagen gesungen nur mit dem Unterschiede, daß die Verse auf entgegengesetzte Weise unter Chor und Gemeine vertheilt werden. Eine Anzahl Schüler nemlich, die sich vor den Altar stellt, singt die hier der Gemeine zugetheilten Verse mit sanfter Orgelbegleitung, und die Gemeine das: So wahr ich lebe! mit voller Orgel. Das Ganze als Melodie und Wechselgesang ist von ergreifender Wirkung, und darum seine Einführung sehr zu wünschen. Warum ich hier aber die Stelle des Chors und der Gemeine gewechselt habe, ist wohl leicht erklärlich. Die Gemeine

ist nemlich die Erlösung suchende Person, welcher das Bitten um Gnade zukommt; der Chor mit immer wiederholten: So wahr ich lebe! ist die Stimme des Trostes für die Gnade Bittenden, welche in der folgenden Gnadenankündigung des Liturgen ihre Begründung und Vollendung findet; ist gleichsam die Hoffnung des alten Testaments, die so lange tröstend erklingt, bis sie durch das Evangelium des N. T. erfüllt wird.

14) Oder in abgekürzter Form:

Orgelvorspiel — Liturg: Erhebet zum Himmel eure Herzen, zu dem allheiligen Gott und lasset uns in Demuth unsre Sünden bekennen. (Sündenbekenntniß von № II.)

Gemeine: Amen.

15) Statt der Antiphone und Collecte. Das Gebet um Gnade zur Anhörung des göttlichen Worts, das sonst der Liturg spricht, ist hier der Gemeine zugetheilt.

16) Der Ausdruck des Danks hier nach der Gnadenankündigung und nach der Vorlesung des göttlichen Worts ganz kurz, weil das Glaubensbekenntniß reicher hervortritt.

17) Von Klopstock.

In dem schönen Wechselgesange ist das Glaubensbekenntniß und zugleich Preis und Dank für alle drei Werke Gottes, Schöpfung, Erlösung und Heiligung ausgesprochen. Möchten doch endlich einmal in unsern Kirchen Wechselgesänge ertönen! Es ist ein so einfaches, so leicht zu habendes und doch so kräftig wirkendes Mittel, den Geist zu erheben, innigere Andacht zu wecken, die Seele mit göttlichen Gedanken und Empfindungen zu durchdringen und zu beleben, daß es unbegreiflich scheint, warum es nicht längst benutzt ist. Klopstock wies darauf ernstlich hin, dichtete

seine schönen Wechselgesänge dazu und hoffte froh seine Anwendung noch zu erleben. Die innere Erkältung und Abgestorbenheit des religiösen Lebens in den verflossenen Jahren hinderte es. Sollen wir es auch nicht erleben?

18) Von Klopstock.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Goldmann, Georg August Friedrich,

Wie sollte der sonntägliche Haupt-Gottesdienst eingerichtet seyn? Aus der Idee desselben beantwortet und in ausgeführten Liturgieen dargestellt

Hannover 1840

Liturg. 1351,8
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10591954-2